

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.905. Geschäftsstellen: C. H. Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.



Erscheint werktäglich in der Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Abrechnung durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 30 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesandt.

Nr. 123 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Dienstag, 2. Mai 1944

Einzelpreis 10 Rpf

„Der Leistung gebührt der Ruhm!“

71 neue Kriegsmusterbetriebe — Neun Männer zu Pionieren der Arbeit ernannt

dnb Berlin, 1. Mai
In einem Industriebetrieb bei Berlin fand als feierlicher Auftakt zum 1. Mai den nationalen Feiertag des deutschen Volkes, die diesjährige Reichsarbeitskammertagung statt. Zum fünften Male in diesem Kriege, den Juden und Plutokraten angestiftet haben, weil sie in dem nationalsozialistischen Deutschland eine Gefahr für ihre Ausbeutungsmethoden sahen, waren die Vertreter des deutschen Volkes hier zusammengekommen, um Rückschau zu halten auf die im Kampf und Arbeit erfolgreich zurückgelegte Wegstrecke des verflochtenen Jahres und um vor allem jene Männer und Betriebe zu ehren, die trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten in jeder Weise vorbildliches geleistet haben. 71 Betriebe wurden anlässlich dieses 1. Mai 1944 zu Kriegsmusterbetrieben erklärt. Ferner erhielten vierzehn Betriebe die hohe Auszeichnung als NS-Musterbetriebe. Eine besondere Note bekam die Feier dadurch, daß neun Männer des Arbeitswesens den hohen Titel »Pionier der Arbeit« erhielten.

Die riesige Werkhalle, in der sonst die Hammer dröhnen und Räder surren, war festlich geschmückt. »Der Leistung gebührt der Ruhm!« Dieses Wort gab in großen, goldglänzenden Lettern von der Stirnwand des weiten Raumes her der festlichen Stunde ihren Sinn.

Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt — Betriebsführer, Ingenieure und Werkmeister standen Schulter an Schulter

ter — als nach dem Fahnenempfang Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Funk in Begleitung des stellvertretenden Berliner Gauleiter Schach und der weiteren Ehrengäste von Staat und Wehrmacht erschienen. Begeisterte Rufe der Tausende klangen ihnen entgegen.

In einer Begrüßungsansprache verlas Oberbefehlshaber Marrenbach unter stürmischen Beifallkundgebungen die Urkunden des Führers zur Ernennung der neun Pioniere der Arbeit durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Funk und gab die zu NS-Musterbetrieben und Kriegsmusterbetrieben ausgezeichneten Betriebe bekannt, denen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Funk die Urkunden und goldenen Ehrenzeichen übergaben.

Im Anschluß daran erfolgte die Überreichung der Fahnen und Urkunden an die Betriebsführer und Betriebsobmänner der vom Führer ausgezeichneten Betriebe. Eine Reihe Volksgenossen, die sich in der Rüstungsindustrie besonders bewährt haben, erhielten aus den Händen von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Funk Kriegsverdienstkreuze erster Klasse.

Stürmisch begrüßt, sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Seine zündende und von Herz zu Herz gehende Ansprache wurde von den Arbeitern der Stirn und Faust mit begeisterten und lebhaften Zustimmungskundgebungen aufgenommen.

Gesellschaftsordnung nach Wissen, Fleiß und Einsatz.

Im heutigen Deutschland soll kein Talent unentdeckt bleiben und Partei, Staat und Wirtschaft bemühen sich, schon in der Jugend die Besten und Fähigsten auszuwählen. Durch die im nationalsozialistischen Staat gebildeten Hauptschulen wird bereits in der Volksschule die erste Auslese vollzogen. Ich erinnere an die Adolf-Hitler-Schulen, in denen unterschiedliche Söhne von Arbeitern, Bauern, Beamten, Offizieren und Soldaten auf Führungsaufgaben im Staat, Partei und Wirtschaft ausgebildet werden. Das gleiche Ziel verfolgen die nationalsozialistischen Erziehungsanstalten, die Heimschulen, das Langemark-Studium und die vielen technischen und Fachschulen der deutschen Arbeitsfront, die alle dem jungen Deutschen Lehrstoff und Lernfreiheit gewähren. Der Reichsbewerbskampf, der in diesem Jahre allein fast 3 Millionen Jugendliche zum edlen Wettstreit geführt hat, betreibt die Auslese der Fähigsten und Besten auf breiter Basis. Die betrieblichen und überbetrieblichen Leistungswettbewerbe, das Berufserziehungswerk der Schaffenden, das Volksbildungswerk geben Millionen deutscher Menschen die Möglichkeit, sich im Beruf, in ihrer Arbeit und Bildung weiter zu fördern.

Die nationalsozialistische Gemeinschaft, »Kraft durch Freude« ist heute für die Welt ein anerkannter Begriff geworden. Wir haben die Versprechungen des Marxismus um die Jahrhundertwende erfüllt, der deutsche Arbeiter ist zu Millionen auf eigenen Schiffen gefahren, er hat die schönsten Länder, Städte und Orte des Mittelmeeres, in Italien, der Adria bis nach Nordafrika, Madeira und den Azoren, sowie im Nordmeer bis zum Nordkap hinauf kennengelernt. Ganz zu schweigen davon, daß der deutsche Arbeiter zum ersten Mal sein eigenes Vaterland in allen Geusen gesehen und lieben gelernt hat. »Kraft durch Freude« erschloß Millionen deutscher Menschen die Segnungen des Sports, und es gibt heute keine deutsche Fabrik, die nicht ihre eigene Betriebsportgemeinschaft hätte. »Kraft durch Freude« öffnete dem Werktätigen in Stadt und Land die Tempel der Kunst, der Musik und der Kultur. Wir trugen auch die Schönheit in die Betriebe und machten aus den dreckigen Fabriken von ehemals lichte und saubere Hallen, ausgestattet mit schönen Gemeinschaftsräumen, Bibliotheken und hygienischen Einrichtungen aller Art. Das Volksbildungswerk vermittelte in steigendem Maße von Jahr zu Jahr immer mehr Millionen deutscher Menschen Wissen durch Vorträge und Führungen und ließ den Unterschied von gebildet und ungebildet immer mehr verschwinden.



PK-Kriegsberichtler Comer (Sch)
Eine Aufnahme für die Braut in der Heimat
Nach der Ferntrauung, die in einem motorisierten Soldatenheim stattgefunden hat, läßt sich der glückliche Bräutigam, ein Obergefreiter, im Kreise seiner Kameraden photographieren

Judas Macht in Ungarn

Der Aktivposten in der Rechnung gewisser alliierter Kreise

Ungarn hat sich zwar militärisch und außenpolitisch längst an die Seite der antikommunistischen Mächte gestellt, innenpolitisch war dort jedoch nur wenig geschehen, was geeignet gewesen wäre, die Haltung Ungarns auch weitestgehend mit der dem Dreimächtepakt zu Grunde liegenden Weltordnungsvorstellung in Einklang zu bringen. Dies galt insbesondere für die Lösung der Judenfrage, denn die vor einigen Jahren erlassenen, übrigens recht lückenhaften Gesetze gegen die jüdische Überfremdung des öffentlichen und privaten Lebens in Ungarn standen — trotzdem das Volk sie realisiert sehen wollte — praktisch immer nur auf dem Papier, so daß die Juden in Ungarn, wenig behindert, schalten und walten durften, wie sie wollten. Auf der anderen Seite aber wurden völkische Ungarn, die das Judentum bekämpften, auf Schritt und Tritt durch polizeiliche Maßnahmen betroffen, um nicht zu sagen, drangsaliert.

Jahrelang haben sich mit Ungarn verbündeten Mächte, und hat besonders Deutschland diesem Treiben geduldig zugesehen und ihm auch jetzt erst Einhalt geboten, als die aus dem Osten herbrandende bolschewistische Flut in gewissem, Ungarn unmittelbar benachbarte Gebiete vordrang, und jüdische resp. jüdenfreundliche Elemente, die schon Morgenluft zu wittern meinten, besonders in Budapest ganz offen Stimmung gegen die Politik und Kriegführung der Achse zu machen begannen.

Fragen wir nun, wie hoch der »jüdische« Verlust der »Demokraten« ist, so müssen wir untersuchen, welchen Einfluß Juda bislang noch in Ungarn ausübt. Eine solche Untersuchung stößt auf erhebliche Schwierigkeiten, weil es kein wirklich zuverlässiges statistisches Material über die Juden in Ungarn gibt, denn bei allen bisherigen Volkszählungen — z. B. 1930 — wurde nach Konfessionen, nicht aber nach rassischen Grunddaten verfahren, d. h. nur solche Juden wurden dabei als Juden registriert, die mosaischen Religion waren, während alle getauften oder sonstige aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgeschiedenen Rassejuden darin als Christen, Dissidenten usw. erscheinen und unter die Zahl der Nichtjuden gerechnet wurden.

»Demokratisierung« und Juden

Gehen wir aber dennoch von der Volkszählung des Jahres 1930 aus. Sie ergab, daß damals in Ungarn 440 000 Konfessionsjuden lebten, die 5,1% der Gesamtbevölkerung des Landes ausmachten. Mithin war jeder 20. Einwohner ein mosaischer Jude. Von diesen Juden wohnten 72,9% in den Städten und nur 27,1% auf dem Lande, während hundert Jahre vorher 81% der »ungarischen« Juden in Dörfern und abgelegenen Orten wohnten. Diese Zahlen allein zeigen schon, was in Wirklichkeit hinter der besonders im 19. Jahrhundert (vornehmlich durch die Revolution von 1848) bewirkten »Demokratisierung« der Staaten und in diesem Falle Ungarns steckte!

Schauen wir uns nun die — wohlgeordnete — amtliche Volkszählungsschätzung etwas näher an. Danach betrug der Anteil der Juden in den Hauptberufskategorien: in der Landwirtschaft (als Grundbesitzer usw.) 9,8%, im Bergbau und in der Schwerindustrie 32,5%, im Gewerbe und in den übrigen Industriezweigen 17,5%, im Handel und Finanzwesen 50,5%, im Verkehr 8,3% und in den freien Berufen sowie in öffentlichen Ämtern 15,1%.

Anteil der Juden am Besitz

Hierzu seien noch folgende Prozentzahlen aus Untergruppen angeführt, die den Anteil der Juden am Besitz von Einzelunternehmen aufzeigen: von den chemischen Fabriken waren 93% jüdisch, von den Textilfabriken 77%, von den Webereien und Spinnereien 71% und in der Lederwarenindustrie 89%. Ferner waren 90% der Viehhändler Juden, 77% der Pferde-, 75% der Getreidehändler, 80% der Mehl- und Produktehändler, 87% der Holzhändler, 90% Möbeldhändler, 87% der Uhren- und Juwelendhändler. Der Prozentsatz der verschiedenen Kategorien von Textilwarenhändlern schwankte zwischen 83—92%, während sich 90% der Schuhwarenhändler, 84% der Modewarenhändler und 72% der Buchhändler zum Judentum bekannten.

Unter den Apothekern waren 19% Juden, unter den Tierärzten 24%, unter den Privatärzten 54,4% (private und beamtete Ärzte zusammen 34,6%), unter den Rechtsanwälten 49,2%, dagegen unter den Richtern und Staatsanwälten nur 1,8%.

Von den Journalisten waren 31,6% Juden (in Budapest 54%). Bei der Tagespresse in Budapest betrug die Auflage der jüdischen oder jüdisch beeinflussten Blätter etwa 700 000 Stück, während die nichtjüdische es nur auf 350 000 bis 400 000 brachte. Von der Fachpresse waren 90% in jüdischer Hand, ferner sämt-

Dr. Ley gegen die Feindlügen

Es ist eine bewußte Lüge, so führte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley u. a. aus, wenn unsere Feinde erklären, daß der deutsche Arbeiter seine Arbeit nur unter Zwang vollbringt. Sie wissen genau so gut wie wir, daß derartige unvorstellbare Leistungen, wie sie der deutsche Arbeiter unter schwersten Bombenterror und geradezu übermenschlichen Anstrengungen vollbringt, nur auf freiwilliger Basis durchgeführt werden können. Die vorzügliche und vorbildliche Haltung der deutschen Schaffenden hat seinen Grund darin, daß sie an ihre Führung glauben und sie überzeugt sind, daß der Sieg des nationalsozialistischen Deutschlands ihnen die Erfüllung aller ihrer sozialistischen Wünsche bringt. Dieser unerschütterliche Glaube des schaffenden deutschen Menschen entspringt der Gewißheit, daß Deutschland in den letzten elf Jahren Gewaltiges von dem verwirklicht hat, was der Nationalsozialismus verspricht. Trotz des Versailleschen Vertrags und seiner schweren Belastungen, trotz unvorstellbarer Armut und grenzenlosem Elend, trotz sieben-einhalb Millionen Arbeitsloser gelang es dem Nationalsozialismus in kürzester Zeit, den Weg nicht nur aufzuhalten, sondern den Weg wieder nach aufwärts zu nehmen. Das nationalsozialistische Deutschland ging unverzüglich daran, sein Programm zu verwirklichen. Deutschland ist heute das einzige Land der Erde, das wahrgemacht hat, was seine Führung verspricht. In Deutschland ist die Volksgemeinschaft verwirklicht worden, wir kennen keine Klassenunterschiede mehr. Der sichtbarste Ausdruck dieser Volksgemeinschaft ist die Betriebsgemeinschaft, in der Arbeiter, Angestellte, Betriebsführer und Unternehmer gleichermaßen vertreten sind. Den Begriff des entrechteten Proletariats kennen wir nicht mehr. Bürgertum und Proletariat sind zu einer unzerschließlichen Volksgemeinschaft zusammengeschmolzen worden und werden jetzt unter den Schlägen eines harten Schicksals zu Stahl gehärtet.

Der Mensch im Mittelpunkt

Wir haben in den Mittelpunkt unserer sozialsozialistischen Ordnung den Menschen gestellt. Wer wollte es in Deutschland wagen, mit den veralteten Vorurteilen die niederdrückende Mißachtung der kapitalistischen Vergangenheit gegenüber dem Arbeiter wieder aufleben zu lassen. In einer großzügigen Gesundheitsfürsorge, die sich im Betriebsarbeitsystem, in der betrieblichen Revolvertube, in Vitaminaktionen, im Reichserholungs- und anderen Maßnahmen dokumentiert, haben wir alles getan, um die Gesundheit und Arbeitskraft der Menschen zu erhalten und zu fördern. Wir haben das Recht auf Arbeit verwirklicht und kennen den Begriff Arbeitslosigkeit nicht mehr und wir werden ihn auch niemals wieder kennen lernen, während die britische und US-amerikanische Staatsführung trotz unbegrenzter Möglichkeiten und unvorstellbaren Reichtums schon wieder für die Nachkriegszeit in banger Sorge um das Arbeitslosenproblem schweben.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem braucht derartige Reservearmeen von

Millionen arbeitsloser Menschen, um willige Arbeitskräfte zu haben, die man nach Willkür und Laune ausbeuten kann. Für sie ist der Arbeiter nichts anderes als eine Ware, wie Kohle, Eisen und Katun und man legt sich den Arbeiter in Gestalt von Millionen Arbeitslosen auf Lager.

Bei uns wächst eine Jugend heran, die die verstaubten Vorurteile nicht mehr kennt und die allein im Wettkampf um die beste Leistung und um ein Höchstmaß von Können im Beruf ihren Lebensgrundriss sieht. Derjenige Unternehmer ist bei uns wahrhaft sozialistisch, der dem Arbeiter durch moderne Maschinen, lichte Arbeitsplätze, eine vernünftige und saubere Arbeitsvorbereitung die größtmögliche Leistungschance bietet und derjenige Arbeiter ist ein wahrer Sozialist, der die ihm gebotene Chance ergreift. Arbeiter und Unternehmer sind für uns gleichberechtigte Soldaten der Arbeit, die den Auftrag der Nation unter Herkabe all ihres Könnens und all ihrer Kraft erfüllen müssen. Unser Nationalsozialismus kommt aus der Leistung und begründet damit eine neue

Grosse und einmalige Sozialwerke

Der Nationalsozialismus setzte alle Kräfte ein, um den Volkstod der Systemzeit zu verhindern. Ich erwähne in diesem Zusammenhang das große und einmalige Sozialwerk »Mutter und Kind« der NSV, ihre zu Tausenden in allen Gauen, in Stadt und Land errichteten Kindergärten und das Mutterschutzgesetz für die werktätigen Frauen. Die materielle Voraussetzung für die Schaffung gesunder Familien wurde durch Ehe-

standsdarlehen, Beihilfen, Kindergeldern und anderes geschaffen.

In unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung wird und muß der Lohn ein gerechter sein, denn er kann immer nur dem entsprechen, was produziert wird, und der einzelne kann nur den Anteil an dem Gesamt-Lohngefüge haben, wie es seine Leistung verbürgt. In unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung wird und muß der Lohn ein gerechter sein, denn er kann immer nur dem entsprechen, was produziert wird, und der einzelne kann nur den Anteil an dem Gesamt-Lohngefüge haben, wie es seine Leistung verbürgt. In unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung wird und muß der Lohn ein gerechter sein, denn er kann immer nur dem entsprechen, was produziert wird, und der einzelne kann nur den Anteil an dem Gesamt-Lohngefüge haben, wie es seine Leistung verbürgt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der deutsche Wehrmachtbericht

Weiterer Raumgewinn bei Kowel

Im April 153 820 brt versenkt, 27 Zerstörer und Geleitzfahrzeuge, ein Minenräumboot und sieben Schnellboote vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Vor Sewastopol und an der Front zwischen Dnjestr-Mündung und den Karpathen fanden keine größeren Kampfhandlungen statt. Bei den Kämpfen am unteren Dnjestr hat sich das Brandenburgische Grenadier-Regiment 715 unter Führung von Oberstleutnant Jordan besonders bewährt.

Südlich des oberen Dnjestr sowie südwestlich Kowel konnten unsere Truppen in harten Kämpfen weiteres Gelände gewinnen.

Deutsche Kampf- und Schlachtfliegergeschwader griffen im Raum von Kowel Batterie-Stellungen, Panzeransammlungen und Fahrzeugkolonnen der Sowjets an und vernichteten außer zahlreichen Fahrzeugen 23 feindliche Geschütze.

Starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten in der letzten Nacht einen schweren und wirkungsvollen Angriff gegen den südlich Rowno ge-

legenen Verkehrsknotenpunkt Zdobnowo. Die Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs an mehreren Abschnitten der Südfront wurde erfolgreich fortgesetzt.

Zwischen Witebsk und Polozk wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Im hohen Norden hat sich ein Verband deutscher Nahauflärer unter Hauptmann Huppe bei schwierigen arktischen Wetterbedingungen besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno wurden bei einem Stoßtruppunternehmen mehrere feindliche Bunker gesprengt und die Besatzungen in erbitterten Nahkämpfen unter ganz geringen eigenen Verlusten vernichtet.

Ein Schlachtfliegerverband griff Artillerie- und Flakstellungen mit guter Wirkung an. Deutsche und italienische Jäger sowie Flakartillerie brachten über Norditalien sieben feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Der ungarische »Aktivposten«

Die innenpolitischen Ereignisse in Ungarn haben kürzlich dazu geführt, daß endlich der Einfluß des Judentums gebrochen wird. Damit aber ging der »ungarische« Aktivposten in der Erfolgsrechnung gewisser alliierter Agitationsmanager verloren. Die Höhe dieses Aktivpostens erklärt uns jedoch andererseits wieder die Größe und Stimmkraft des ganzen »demokratischen« Ärgernisses.

Am 29. April griffen britische Jagdbomber ein im Hafen von St. Malo liegendes deutlich gekennzeichnetes deutsches Lazarettsschiff an und beschädigten es durch mehrmaligen Beschuß mit Bordwaffen.

Bei Angriffen gegen Orte in den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern neun Flugzeuge.

Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Nachschubverbindungen versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat April 23 Handels- und Transportschiffe mit 153 820 brt, weitere 34 Schiffe mit zusammen 227 000 brt wurden durch Bomben- und Torpedotreffer schwer beschädigt. Mit dem Untergang vieler dieser Schiffe kann gerechnet werden. An feindlichen Kriegsschiffen wurden 27 Zerstörer und Geleitzfahrzeuge, ein Minenräumboot und sieben Schnellboote versenkt sowie fünf Zerstörer und neun Schnellboote beschädigt.

Eine geschlagene Luftarmada

USA-Bomber beim Angriff auf Berlin — 129 Flugzeuge vernichtet

dnb Berlin, 1. Mai

Die in den letzten Wochen und Monaten gewaltig gesteigerte Luftoffensive der Anglo-Amerikaner gegen das Reichsgebiet, die besonders im April eine bisher noch nicht gekannte Heftigkeit erreichte, wurde am Samstag mit einer großangelegten Unternehmung gegen die Reichshauptstadt fortgesetzt.

Die US-amerikanischen Bomberverbände hatten bereits bei ihren früheren Tagesangriffen auf Berlin hohe Verluste hinnehmen müssen, die sie mit 140 Maschinen am 6. März und mit 112 Flugzeugen am 8. März einen erheblichen Prozentsatz der eingeflogenen Bombergeschwader kosteten. Am Samstag mußten die amerikanischen Bombengeschwader wieder schwerwiegende Verluste hinnehmen. Nach vorläufigen Meldungen verloren sie 127 Flugzeuge, davon 121 viermotorige Bomber.

Zunächst vom Wetter begünstigt

Zunächst waren die Pulks der amerikanischen Bomber, die wiederum im Schutz außerordentlich zahlreicher Fernjagdverbände vorstießen, dabei vom Glück begünstigt. Denn über Holland und Belgien lag eine fast geschlossene Wolkendecke, die den amerikanischen Verbänden einen ungehinderten Weiterflug ermöglichte, weil bei dieser Wetterlage ein Eingreifen der deutschen Jagdabwehr noch nicht ratsam erschien.

Die Amerikaner wollten sich aber diesmal nicht allein auf den unmittelbaren Schutz der deutschen Jagdkräfte verlassen, sondern sie setzten auch selbständig operierende Fernjagdverbände ein, die den Bombergruppen vorausflogen und die die Aufgabe hatten, die deutschen Jagdkräfte schon während des Starts und beim Sammeln in der Luft zu stellen und sie bei der Ausfindigmachung der Bomberverbände zu verhindern. Durch dieses Manöver erreichten die Amerikaner aber keineswegs eine Zersplitterung der deutschen Jagdkräfte, die sich durch die selbständigen Fernjagdeinheiten nicht an der Durchführung ihrer heftigen Angriffe gegen die viel wichtigeren Bomberpulks hindern ließen.

Schlagartige Abwehr an der Reichsgrenze

Als die Wolkendecke etwa in Höhe der deutschen Reichsgrenze etwas lockerer wurde und die Bomberverbände in deutsches Gebiet einfliegen, da setzte sofort schlagartig die deutsche Abwehr ein. Die ersten Jagdstaffeln stürmten gegen den Feind, durchstießen die starke Jagdsperrung und klebten sich an die dicken Viermotorigen, von denen

einige schon hier den MG- und Kanonengarten der deutschen Jäger erlagen.

Nach diesen ersten Luftgefechten, die sich etwa im Raum Lingen-Magden abspielten, blieb den amerikanischen Besatzungen auf dem Weiterflug nur keine ruhige Minute mehr.

Mit unerhörtem Schneid stürzten sich unsere Jäger, denen sich nun auch schwerbewaffnete Zerstörerflugzeuge zu schloßen, in immer neuen Angriffen auf die Bomberverbände. Und wiederum zeigte es sich, daß der bei den Bombern fliegende, sich ständig erneuernde Jagdschutz, der auch diesmal wie schon bei früheren Angriffen an Zahl die der eingesetzten Bomber übertraf, nicht imstande war, die ungestümen Angriffe unserer tapferen Jäger aufzuhalten. Sie drangen in harten Kämpfen immer wieder zu den Bombergruppen vor, und auch die zusammengeballte Abwehrkraft der Viermotorigen konnte den Angriffsschwung der Jäger und Zerstörer nicht lahmlegen. Wo aber die feindlichen Fernjäger die Schwärme unserer Jagdstaffeln aufzusplitteln versuchten, da wurden auch diese Feindformationen zum Kampf gestellt, wobei unsere Flieger gleichfalls ihr fliegerisches Können und ihre Tapferkeit bewiesen. Eine Anzahl dabei abgeschossener Feindjäger legt davon beredtes Zeugnis ab.

Erbitterte Kämpfe bei Braunschweig

Im Raum Braunschweig-Magdeburg steigerte sich die Luftschlacht zu einem mit besonderer Erbitterung geführten Zweikampf zwischen unseren schnellen Jägern und den abwehrstarken Bombern. Diese versuchten hier, aus ihren auseinandergezogenen Pulks zu einer geschlossenen, enggegliederten Formation aufzuschließen, um einmal eine stärkere Abwehrmassierung gegen die heftigen Jagdangriffe zu erreichen und zum anderen, um durch einen nunmehr geschlossenen durchführenden Verbandsflug eine größtmögliche Konzentration für den Angriff auf Berlin zu erzielen. In diese Bereitstellungsversuche hinein wurde nun der Hauptstoß der starken deutschen Jagdkräfte geführt.

Von den deutschen Geschossen getroffen, zerplatzte brennend ein Viermotoriger nach dem anderen. Fallschirme pendelten zur Erde, aber es waren nur wenige amerikanische Flieger, die dem Inferno der Luftschlacht lebend enttrinnen konnten. Die meisten der Luftgänger kamen bereits tot unten an. Ein amerikanischer Bordfunker sagte hinterher: „Ich habe nie etwas Schlimmeres erlebt.“

Die Abschüsse, die die deutschen Flieger hier erzielten, waren besonders wertvoll, denn diese Terrorflugzeuge hatten ja noch ihre Bomben dabei, und mehr als einmal kam es vor, daß unter den wütenden Angriffen der deutschen Jäger und Zerstörer die Viermotorigen mit ihrer Bombenlast in der Luft zerbarsten. Andere Bomber, von weiteren Staffeln unserer FW 190 und Me 109 hart bedrängt, lösten ihre Bomben im Notwurf. Damit war es den deutschen Jägern gelungen, die Bomberverbände aufzusprengen und ihnen die Bildung einer

geschlossenen Angriffsformation unmöglich zu machen.

Massiertes Flakfeuer bei Berlin

So bot sich über der Reichshauptstadt das Bild, daß die Geschwader der 8. USA-Luftflotte in Einzelpulks ankamen. Obwohl die Bewölkung die deutschen Jagdkräfte behinderte, wurden die Luftkämpfe bis über das Weichbild der Stadt selbst fortgesetzt, während die Bomber beim Erreichen des Berliner Sperrgürtels gleichzeitig von einem außerordentlich massierten Flakfeuer in Empfang genommen wurden. Wie heimgekehrte USA-Besatzungen berichteten, sei dieses Flakfeuer das heftigste gewesen, das sie je über Deutschland erlebt hätten, und ein amerikanisches Besatzungsmitglied erklärte, die Deutschen müßten „in jeder Straße und auf jedem Hause ein Flakgeschütz“ aufgestellt haben, so mörderisch sei der Feuerzauber gewesen.

Mit den beim Terrorangriff auf Berlin am Samstag verlorenen 129 Flugzeugen und dem nordamerikanischen Bomberkommando wieder über 1200 Mann des fliegenden Personals verlorengegangen, ungeschmetzt die Verluste, die sich auf dem Rückflug und bei der Landung noch ergeben und erfahrungsgemäß noch einmal einen großen Prozentsatz ausmachen.

Auch auf dem Rückflug entstand keine Pause in der weiter mit Erbitterung geführten Luftschlacht. Durch immer neue Flankenstöße der deutschen Jagd- und Zerstörerverbände hatte der Feind weiterhin schwere Verluste, besonders an viermotorigen Flugzeugen. Andere Boeing-Bomber, die bereits vorher abgeschossen worden waren und vergeblich hinter ihren Formationen herhinkten, versuchten nach Norden auszuweichen und die See oder schwedisches Gebiet zu erreichen. Aber auch diese Nachzügler konnten nur zu einem geringen Teil ihre Absichten verwirklichen.

Stark dezimiert

Stark dezimiert und in breiter Front fliegend, wurde der Rückflug der USA-Verbände zur Flucht einer geschlagenen Luftarmada. Zwar waren inzwischen neue Fernjagdverbände eingetroffen, die die schwer angeschlagenen Bomber abholen sollten, aber die Mustangs, Thunderbolts und Lightnings wurden auch diesmal in den meisten Fällen aus dem Bereich der Bomber gedrängt, sodaß sich die Besatzungen der Viermotorigen auch jetzt den immer wieder angreifenden Focke-Wulf und Messerschmitt gegenübersehen.

In dieser dreistündigen Luftschlacht über West- und Mitteldeutschland zeichnete sich der Oberleutnant Hans Heinrich König, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, durch den in kurzer Zeit erzielten Abschluß von vier viermotorigen Terrorbombern ganz besonders aus.

Insgesamt verloren die Amerikaner 129, meist in tausend Teile zerfetzten Flugzeuge. Damit haben sie bei ihren vier bisherigen Tagesangriffen gegen Berlin insgesamt 400 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, verloren. Das bedeutet, daß sie jeder Flug etwa 100 Maschinen, also jedesmal erheblich mehr als ein Geschwader, gekostet hat.

Der feierliche Auftakt am 1. Mai

(Fortsetzung von Seite 1)

erwerbswirtschaftlicher und Sozialordnung wird es Lohnstreitigkeiten überhaupt nicht geben können, da sie einlos sind und nur von Böswilligen ausgenutzt werden können. Mitten im Kriege führen wir lohnordnende Maßnahmen durch, die Voraussetzungen zu weiteren Leistungsteigerungen ergeben. Weil Kapitalismus und Bolschewismus Kinder des jüdischen Denkens sind, bekennen wir uns zu einem unerbittlichen und fanatischen Kampf gegen den Juden. Kapitalismus und Bolschewismus sind Todfeinde des sozialistischen Gedankens und der Sozialismus wird nicht eher in der Welt verwirklicht werden, bis der Jude vernichtet ist.

Deutschland und Europa sind erwacht und haben die kapitalistische sowie die bolschewistische Gefahr erkannt und eckern sich um den Führer, als dem Vorkämpfer des neuen und jungen Zeitalters, um endlich die Macht des Goldes und des Juden zu brechen und eine stolze, frohe und gerechte Welt der Arbeit und der Kultur aufzubauen. Es liegt jetzt nur an uns und an den Völkern dieses Erdteils zu kämpfen und zu siegen, und damit die Tore in eine neue bessere Zukunft aufzubrechen.

Die Auszeichnungen

Oberbefehlshaber Marrenbach gab anschließend noch einmal die drei wesentlichen Beurteilungsmerkmale auf dem Gebiete des Arbeitslebens bekannt und fuhr dann fort:

Diese drei wesentlichen Beurteilungsmerkmale haben besonders die hier heute angetretenen Betriebe in vorbildlicher Weise erfüllt.

Als Ergebnis dieses schönsten Wettstreites stehen hier die Betriebsführer und Betriebsobmänner von 71 Betrieben, die zum 1. Mai 1944 vom Führer als „Kriegsmusterbetriebe“ ausgezeichnet worden sind. Diese Betriebe haben insbesondere durch ihre vorbildlichen Produktionsleistungen und ihren Einsatzwillen beste Manneszucht bekundet.

Weiter stehen hier die Betriebsführer und Betriebsobmänner von vierzehn Betrieben, die in Anbetracht ihrer auf allen Gebieten musterhaften und vorbildlichen Leistung, auf Grund ihrer hervorragenden Betriebsgemeinschaft und Betriebsgestaltung die höchste Reife erzielt haben und welche durch die am 1. Mai 1944 verliehene Auszeichnung als „nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ihre besondere

Würdigung durch den Führer erfahren haben.

Es ist mir aber eine ganz besondere Ehre, daß ich heute in dieser Feierstunde eine Reihe von Persönlichkeiten nennen darf, die ein Vorbild sind für alle Schaffenden in ihrer Leistung, Haltung und Einsatzfreudigkeit und die im Auftrage des Führers von Reichsorganisationsleiter Parteigenossen Dr. Ley ihre Auszeichnung empfangen werden.

Oberbefehlshaber Marrenbach verlas darauf die Namen der neun Männer des Arbeitslebens, die die hohe Auszeichnung „Pionier der Arbeit“ verliehen bekommen haben.

Die neuen Pioniere der Arbeit

dnb Berlin, 1. Mai

Die Verleihung dieser höchsten Auszeichnung als Ehrung für hervorragende Bewährung bei Erfüllung wirtschaftlicher, technischer und sozialer Aufgaben erfolgte an neun Persönlichkeiten, von denen einige schon bisher kraft ihrer langjährigen Leistungen für die deutsche Volksgemeinschaft der breiten Öffentlichkeit bekannt und vertraut sind. Unter den Pionieren der Arbeit befinden sich außerdem mehrere Arbeiter. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter als zum ersten Male am 1. Mai 1943 ein Arbeiter zum Pionier der Arbeit ernannt wurde, und zwar der Bergmann Konrad Grebe aus Westfalen. Diesmal sind bereits vier Arbeiter durch ihre vom Führer vollzogene Ernennung zum Pionier der Arbeit als leuchtendes Beispiel an Charakter und Leistung aus der großen Zahl ihrer Arbeitskameraden herausgehoben worden.

Der Führer ernannte folgende Persönlichkeiten zum Pionier der Arbeit: Reichsminister Dr. Ing. e. h. Dr. Müller, Kommerzienrat Dr. rer. pol. Dr. Ing. e. h. Hermann Röschling, Dr. Ing. e. h. Albert Vögler, Professor Dr. Ing. e. h. Claudius Dornier, Dipl.-Ing. Helmut Stein, Dreher Ernst Secker, Uhrmachermeister John Schwarzer, Horizontaltalbohrer Peter Küstera, Werkmeister Eugen Wiczorek.

Glückwunschtelegramm des Führers an den Tenno. Der Führer hat dem Tenno zum Geburtstag in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Stettinius dampfte wieder ab

Zwischen den beiden Verbündeten und befreundeten Mächten USA und England besteht ein eigenartiges Verhältnis, das man sich nicht besser vorstellen kann, als wenn man sich zwei Bulldoggen denkt, die sich gegenseitig die Knochen streitig machen, obwohl sie beide gemeinsam auf Fang ausgegangen sind. Da ist zunächst der Knochen der Stützpunkte, die der eine besitzt oder sich wünscht, aber der andere haben will. Die anderen Knochen heißen: Erdöl, Finanzweltgeschäft, Export, Weltflugverkehr, Flottenstärke, alles Dinge, die schon während des Krieges spielen, die aber nach dem Kriege, das heißt, wenn er so ausgeht, wie es die beiden lieblichen Brüder sich wünschen, erst recht für beide sehr brennend würden.

Man hat sich schon viel gezankt um diese Dinge, in der beiderseitigen Presse oder in den politischen Ausschüssen und es tielen hin und wieder sehr heftige Worte. Aber das alles war nur der Ausdruck der harten Kämpfe, die hinter den Kulissen von den Machgruppen geführt wurden. Schließlich hatte Churchill, der Totengraber des britischen Weltreiches und seiner Machstellung, sehr darunter zu leiden und so beschloß Roosevelt, seinen Staatssekretär des Äußeren, also einen seiner besseren Handlungsreisenden und Manager, nach London zu schicken, um persönlich mit den Londoner Machthabern zu verhandeln und so Churchill ein klein wenig heraus zu hauen aus der Patsche.

Und Stettinius kam und ging nun wieder. Die Besprechungen scheinen aber nicht sehr zufriedenstellend ausgefallen zu sein, denn nun stellt man offiziell fest, daß die Besprechungen nur einen „informellen und vorläufigen Charakter“ gehabt hätten. Nun, da man das auch ohne persönliche Anwesenheit von Stettinius hätte erreichen können, so ist deutlich zu ersehen, daß eine Einigung nicht möglich war, weil die Schwierigkeiten zu groß sind. Wie sollte es auch anders sein, wenn jeder den Knochen haben will! Man spricht zwar von „gemeinsamen Interessen in großem Ausmaß“ in einem Kommuniqué aus London, verdeckt unter diesen allgemeinen Redewendungen aber nur, wie mager das Ergebnis war, was weiter auch nicht wunder nimmt, denn wie sollten sich zwei Hunde um strittige Knochen einig sein.

J. W.

Ende eines Kriegshetzers

tc Lissabon, 1. Mai

Wie am Freitagabend aus Washington bekanntgegeben wurde, hat ein Herzschlag dem Leben des 70jährigen USAMarinenministers Knox ein Ende gesetzt.

Mit ihm tritt einer der schärfsten Gegner der Achsenmächte vom politischen Zeitgeschehen ab. Marineminister Knox war bekannt durch seine antieuropäische und antijapanische Einstellung. Seine Worte: „Die Grenzen der USA liegen in Frankreich und England“ kennzeichnen seine politische Haltung. Knox war früher Journalist und Verleger. Er wurde 1930 Generaldirektor des Hearst-Konzerns und war Mitbesitzer des „Chicago Daily News“ und der dieser Zeitung angeschlossenen Schwesterunternehmungen. 1940 trat Knox als republikanischer Präsidentschaftskandidat in Erscheinung. Im gleichen Jahr wurde er im Kabinett Roosevelt der Nachfolger des zurückgetretenen Marineministers Eddison. Beim Eintritt Japans in den Krieg erklärte der nunmehr Verstorbene, daß er mit seinen Streitkräften Japan in wenigen Tagen vernichten wolle. Er war also der Prototyp des nordamerikanischen Großsprechers und der Angeberei. Durch seine unverantwortlichen Reden hat er das amerikanische Volk gemeinsam mit Roosevelt, in diesen Krieg gehetzt. Dann aber hat er die schweren Schläge, die gerade die USA-Marine getroffen haben, durch Lügen und Verdrehungskünste zu verschleiern versucht. Aber über kurz oder lang werden dem USA-Volk die Augen aufgehen über das Ausmaß von Schuld dieses Kriegsverbrechers, dessen Politik schon in Pearl Harbour Schiffbruch im wahrsten Sinne des Wortes erlitten hat.

Die Geschäfte des Marineministers wird vorläufig der bisherige Staatssekretär im Marineministerium James Forrestal führen. Forrestal war lange Jahre von 1916 bis 1937 einer der Direktoren des internationalen Bankhauses Dillon, Read & Co. und dessen Präsident von 1937 bis 1940, bevor er ebenso wie Knox in das Koalitionsministerium Roosevelt berufen wurde.

Neues Opfer Moskaus

Litauische Metropolit ermordet

dnb Riga, 1. Mai

Der Metropolit von Wilna, Sergius, Exarch von Litauen und Lettland, ist in der Nacht zum Sonntag zwischen Kauen und Wilna von bolschewistischen Bandennmitgliedern erschossen worden.

Sergius hatte wiederholt gegen den Bolschewismus scharf Stellung genommen und sich vor allem auch gegen das kirchenfreundliche Mäntelchen gewandt, mit dem der Bolschewismus seine Kirchenfeindlichkeit zu tarnen versucht. Moskau hat diesen unheimlichen Gegner nunmehr beseitigen lassen.

Luftkampf über den Ostalpen

dnb Berlin, 1. Mai

Im Ostalpengebiet begegnete am 27. 4. ein deutscher Jagdflieger, der mit einer ME 109 zum Werkstatflug gestartet war, zwei Jagdflugzeugen amerikanischer Bauart. Der deutsche Flieger ging, ohne zu zögern, sofort zum Angriff auf die feindlichen Maschinen über. In kurzem hartnäckigen Luftkampf schoß er die beiden Flugzeuge ab, die am Boden zer schellten.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

iche Privattheater (mit 25% jüdischen Schauspielern), allein das Staatstheater war nicht in jüdischem Besitz.

Während von der nichtjüdischen Bevölkerung — 94,9% der Gesamtbevölkerung — nur 5% vom Handel lebten, waren es bei den Juden — 51% der Gesamtbevölkerung — nicht weniger als 45% (unter den selbständigen Kaufleuten befanden sich 48%, unter den Handelsangestellten 50,5% und beim Hilfspersonal 26,6% Juden).

Im Kreditwesen sah es nicht anders aus: Bankiers, Bankdirektoren usw. 67,2%, Angestellte 36%, Hilfspersonal 2,6% (f) Juden. Ziehen wir hier zur Ergänzung noch das Wirtschaftsjahrbuch „Kompass“, Ausgabe 1934/35 heran, so finden wir, daß sich in der Leitung der Britisch-Ungarischen Bank 80%, der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank 79%, der Ungarischen Kommerzbank 77% und der Ungarischen Eskompt- und Wechselbank 74% Juden befanden. Diese vier Großbanken allein kontrollierten jedoch insgesamt 222 meist große Unternehmungen, Aktiengesellschaften usw.

Juden als Großverdiener

Steuerstatistiken aber weisen aus, daß von den Personen die ein steuerpflichtiges Jahreseinkommen von 1 Million und mehr Pengö hatten, 83,2% Juden waren. Von solchen, die 100 000 bis 1 000 000 Pengö versteuerten, 84,3% und von jenen, die 30 000 bis 100 000 Pengö eingenommen hatten, 85,6%!

In Budapest waren 1930 nicht weniger als 29,5% des gesamten Hausbesitzes mit 40,5% aller Wohnungen und 45,2% aller Läden usw., sowie 39% der Lagerhäuser, Speicher usw. in jüdischen Händen. In der Hauptstadt wohnten 1930 nicht weniger als 205 000 Juden, d. h. 46% aller Juden in Ungarn und über 20% der Gesamtbevölkerung der Stadt.

Es gab in Ungarn 27 jüdische Barons- und rund 290 jüdische Freiherrenfamilien.

Rund 900 000 Juden

Diese aus einer Fülle weiterer Angaben herausgegriffenen Zahlen zeigen fast durchweg den Stand der Dinge in Ungarn um 1930, wobei wir aber immer zu berücksichtigen haben, daß es sich dabei ausschließlich um Konfessionsjuden handelt.

Eine im Herbst 1940 aufgestellte amtliche Statistik ergab, daß durch Zuwanderung usw. die Zahl der Konfessionsjuden inzwischen auf 742 727 angewachsen war, wobei die Rückführung Siebenbürgens allein eine Erhöhung um 148 138 bewirkte hatte. Nach derselben Zahlung, die so einen jüdischen Anteil von 5,9% an der Gesamtbevölkerung Ungarns (13,5 Millionen) feststellte, gab es damals in Budapest 1546 Großbetriebe aller Art, von denen sich nicht weniger als 61% in jüdischem Besitz befanden.

Seegefecht vor der bretonischen Küste

Eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe vernichtet

dnb Führerhauptquartier, 29. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren Dnjestr errangen unsere Truppen auch gestern wieder gegen heftige feindliche Angriffe einen vollen Abwehrerfolg. Im Kampfgebiet von Jassy gelang es den Sowjets trotz Zuführung neuer Kräfte und starker Schlachtfliegerunterstützung wiederum nicht, unsere Stellungen zu durchbrechen. Deutsche und rumänische Verbände schlugen, teilweise in erfolgreichen Gegenangriffen, unter Abschluß einer Anzahl Panzer alle feindlichen Angriffe ab.

Bei den schweren Kämpfen der letzten Tage haben sich das deutsche Grenadierregiment 208 unter Führung von Ritterkreuzträger Oberst Fritz Müller und das rumänische Reiterregiment 11 unter Führung von Oberst Cherubin besonders ausgezeichnet.

Südwestlich Kowel wurde das am Vortag gewonnene Gelände von versprengten feindlichen Kräften gesäubert und dabei eine eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe vernichtet. Unter den

etwa 2000 Gefangenen befindet sich auch ein Divisionskommandeur mit seinem Stabe. Große Mengen an Waffen und Kriegsmaterial fielen in unsere Hand. Die blutigen Verluste der Sowjets sind hoch.

Vom 26. bis 28. April verloren die Bolschewisten 105 Flugzeuge, neun eigene Flugzeuge kehrten im gleichen Zeitraum nicht zurück.

In Italien fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Kampfflieger griffen in den vergangenen Nacht feindliche Stellungen und Truppenunterkünfte im Landekopf von Nettuno mit guter Wirkung an.

Über den besetzten Westgebieten wurden gestern elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

Vor der bretonischen Küste kam es in der vergangenen Nacht zu einem Seegefecht zwischen deutschen Torpedobooten und britischen Zerstörern. In hartem Kampf wurde ein feindlicher Zerstörer der „Tribal“-Klasse versenkt und 47 Mann der Besatzung als Gefangene eingebracht.

Neue Erfolge unserer Luftwaffe

Großangriff gegen Plymouth und gegen Schiffsansammlungen

dnb Führerhauptquartier, 30. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol und am unteren Dnjestr blieben auch gestern örtliche Angriffe des Feindes erfolglos.

Im Schwarzen Meer versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem stark gesicherten Geleite einen Küstenfrachter und zwei große Schleppfahrzeuge. Westlich Sewastopol vernichtete ein Sicherungsfahrzeug der Kriegsmarine ein bolschewistisches Schnellboot.

Im Kampfgebiet von Jassy führten unsere Truppen, hervorragend unterstützt durch deutsche und rumänische Schlachtfliegergeschwader, erfolgreiche Gegenangriffe. 14 feindliche Panzer und 30 Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen wurden vernichtet oder erbeutet.

Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr gewann unser Angriff trotz zähen Widerstandes der Sowjets weiter Boden. Ungarische Verbände wehrten heftige feindliche Gegenangriffe ab.

Ostlich Polock scheiterten wiederholte örtliche Angriffe der Bolschewisten.

Bei den Angriffskämpfen südwestlich Kowel hat sich in den letzten Tagen die rheinisch-moselländische 342. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Nickel besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno sowie an der italienischen Südküste wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Boote einer italienischen MAS-Flottille versenkten vor Nettuno eine feindliche Korvette.

Feindliche Tiefflieger griffen in Mittelitalien ein deutlich gekennzeichnetes Lazarett mit Bomben und Bordwaffen an.

Die seit Anfang Oktober 1943 auf dem Westbalkan zum Kampf gegen kommunistische Banden eingesetzte 1. Kosakendivision hat sich hervorragend geschlagen und dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf den französischen Hafen Toulon schossen Verteidigungskräfte der Luftwaffe und Marineflak 15 feindliche Bomber ab.

In harten Kämpfen gegen den feindlichen Geleitzverkehr im Atlantik und Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote vier Schiffe mit 22 220 bmt und fünf Geleitzerstörer, davon zwei große Zerstörer modernster Bauart.

Vom 11. bis 30. April wurden durch Seestreitkräfte, Bordflak von Handelschiffen und Marineflak 101 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Nordamerikanische Bomberverbände richteten in den gestrigen Mittagsstunden unter starkem Jagdschutz einen Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln und Verluste unter der Bevölkerung. Die deutsche Luftverteidigung schoß 129 nordamerikanische Terrorflugzeuge, darunter 121 viermotorige Bomber, ab. Oberleutnant Hans Heinrich Koenig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, vernichtete in Luftkämpfen vier viermotorige Terrorbomber.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf nieder-rheinisches Gebiet.

Schwere deutsche Kampfverbände erzielten in der vergangenen Nacht bei einem Großangriff gegen Plymouth und Schiffsansammlungen vor der englischen Südwestküste nachhaltige Wirkung.

Heimattliche Rundschau

Krämerweisheit

Es gibt viele redselige Leute, denen der Mund überläuft, wovon das Herz voll ist. Sie müssen sich ihrem Nächsten mitteilen, ob dieser mag oder nicht, ob sie ihn kennen oder nicht, ob es am Stammtisch ist, auf der Bahn oder sonst irgendwo. Der Gesprächsstoff geht ja heutzutage nie aus. Etwas kann man aber immer wieder feststellen: Die Schwätzer und Nörgler haben wenig Erfolg, sie blamieren sich höchstens, denn den Glauben an den Sieg will sich keiner nehmen lassen. So sehr jedoch jeder einzelne Volksgenosse überzeugt ist, daß wir siegen müssen und siegen werden, so wenig wird mitunter darauf geachtet, ob auch das dem Siege dient, was so gemeinhin oft gedankenlos gesprochen und weitergetragen wird. Durchaus ernst zu nehmende Menschen lassen sich manchmal einen Bären aufbinden, daß man sich unwillkürlich fragt, ob sie noch alle Sinne beisammen haben. Wenn die Damen und Herren der Heimstrategie sich doch einmal sagen wollten, daß sie mit ihrer mehr oder minder umdüsterten Prophezie, ihren Krämerweisheiten und ihrer Bierbauchpolitik nicht bloß sich selber das Leben versauern und bei anderen Verwirrung stiften, sondern denen eine diabolische Freude bereiten, die wir zusammenfassen unter dem Begriff: der Feind hört mit! — dann würden sie sich vielleicht mehr bedenken und das, was sie gehört haben und weiterleiten erst einmal selber rein gedanklich auf seine mögliche Wahrheit überprüfen.

Nicht auf Kleinkleckerdorf hat es der Feind abgesehen, wohl aber auf den Kleinkleckerdorfer und die Kleinkleckerdorferin, die ihm den Gefallen tun sollen, jeden Unsinn als bare Münze zu nehmen und ihn brüthwarm zum Nachbarn zu tragen. Was der eine als Ansicht geäußert hat, weiß der andere schon als Gewißheit von kompetenter Stelle her; denn er zählt zu jenen, die sich um jeden Preis wichtig machen müssen. Der Dritte aber folgert: ein Quentchen Wahrheit muß doch daran sein. So läuft das Gerücht umher, nudelt sich an jeder neuen Station und wird dick und fett. Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage. So steht es einmal bei Goethe. Wir müssen heutzutage den Menschen nicht nur auf die Finger, wir müssen ihnen erst recht auf den Mund schauen. Die Zahl der unbesonnenen Schwätzer ist groß. Angsthasen laufen auch herum, die auf jeden Kohl hereinfallen. Wenn wir aber allen unseren Verstand zu Hilfe nehmen, uns selber zu ein bißchen Ruhe und Überlegung zwingen, dann kommen wir den Dingen ganz von selber auf den Grund und unterlassen, was unbedingt unterbleiben muß, daß wir jeden Unsinn nachplappern. Er wird dann aus der Welt geschafft, wenn ihm mannhaft und mit allen Mitteln entgegengetreten wird. Das ist schon hundertmal gepredigt worden, und es muß noch hundertmal gepredigt werden, bis es alle begriffen haben.

Untersteirische Föhnleitführer im Altgau

Die Klosterneuburger Hütte beherbergte dieser Tage die Föhnleitführer des Bannes Pettau. Am ersten Tag ging es erst einmal auf den Übungshang und bereits am nächsten Tag wurde die erste Tour unternommen. Das Skikönnen verbesserte sich von Stunde zu Stunde, so daß zum Schluß kein Gipfel vor unseren Pimpfenführern sicher war. Die tollste Abfahrt war die vom Schießberg gegen Pusterwald. Dazwischen folgte noch eine Spühruppübung und ein Versorgungs-transport aus dem Tal. Die Abende wurden in echter Hüttengemeinschaft mit Vorlesungen, frohen Liedern und Spielen verbracht. Braugebrannt zog die Schar heim ins Unterland.

Todesfall. In Marburg, Mozartstraße 22, verschied im Alter von 67 Jahren die Schlosserwitwe Frau Maria Koren, geb. Schutta.

Das Unterland im Schmuck der Maibäume

Altes Brauchtum wird wieder lebendig

Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes wurde auch im Unterland feierlich begangen. Wie in allen Ortsgruppen der Untersteiermark, wurde am Samstag auch in Marburg das Setzen des Maibaumes am Sophienplatz durchgeführt. Pünktlich zur festgesetzten Stunde begann der Abmarsch vom Schlachthof durch die Mühlgasse, Tegethoffstraße, Badgasse, Nagysstraße, Adolf-Hitler-Platz, Obere Herrengasse, Tauriskerstraße, Beethovengasse und Burgplatz zum Sophienplatz. Der Festzug selbst bot ein prächtiges und farbenfrohes Bild. Voran die Reiter, dann Jungens mit Fanfaren, eine muntere Schar mit jungen Birkenreisern, gleichsam als Symbol des Frühlings, diesen folgten Mädchen mit grünen Girlanden und darauf der prächtig geschmückte Wagen mit der Maienkönigin, umrahmt von einem Kranz jugendfrischer Dirndl. Anschließend daran war eine Vielzahl geschmückter kleiner Leiterwagen mit Kindern zu sehen. Darauf folgte die Eisenbahnerkapelle, die lustige Märsche spielte. Dieser folgte nun, auf einem langen von starken Rössern gezogenen Wagen, der Maibaum, dessen Stamm in den hellen steirischen Farben prangte, Köhler, Holzfäller und ein Rauchfangkehrer saßen darauf und gaben ihm das Geleit. Den Abschluß bildete ein Wagen der Ortsgruppe Leitersberg mit munteren Steirerdirndl und Steirerbuben. Alles in allem ein festlicher Zug, an dem Alt und Jung seine Freude hatte und in seinen Bann lockte.

Am Sophienplatz selbst wurde dann der Maibaum unter Gesang und Jubel der Jugend aufgestellt, wobei die Musikkapelle durch flotte Weisen die Feier verschönte. Darauf fand der Umtrunk zu Ehren der braven Zimmerleute statt, wobei Obergefolgschaftsführer Dr. Krebs,

Bei unseren Arbeitsmännern und -mädchen

Gäste in den Reichsarbeitsdienstlagern Tilmitsch und Arnfels

Hitler-Jugend, Schule, Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst sind die bestimmenden Faktoren der deutschen Volkserziehung. Ihre sämtlichen Maßnahmen zur geistigen und körperlichen Schulung und Ausbildung der Jugend sind auf das einheitliche Ziel abgestellt, gesunde, körperlich leistungsfähige und weitanschaulich gefestigte junge Menschen heranzu-

zogen worden sind, vermitteln sie einen anschaulichen und gleichzeitig höchst erfreulichen Einblick in die seit Jahren bewährte Erziehungsarbeit des Reichsarbeitsdienstes. Dabei ist zu bemerken, daß diese Ausbildungserfolge durch den verstärkten persönlichen Einsatz der durch Einrückungen zur Wehrmacht zahlenmäßig um etwa 50 v. H. schwäche-

gigantischen Ringens der Gegenwart außerordentlich gut Bescheid wissen.

Ein äußerlich grundverschiedenes, aber dem Wesen nach doch gleichgestimmtes Bild frohbewegter Jugend bot sich beim Besuch des Lagers Arnfels des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend. Hier zeigte sich die Schule der Nation in einer von der weiblichen Note bestimmten Lebensform. In schmucker blauer Arbeitstracht mit rotem Kopftuch empfingen die Mädchen und ihre Führerinnen die Gäste, die zunächst mit der Organisation und der Arbeitsweise des RADWJ bekannt gemacht wurden. Sehr rasch wurde man dabei gewahr, daß in dem großen, freundlich eingerichteten Haus, das über 70 Mädchen, also ein großes Lager, beherbergt, überaus verantwortungsbewußte Erziehungsarbeit geleistet wird. Durch den Einsatz bei den Bauern, vor allem im Garten und auf dem Feld, gewinnen die Mädchen ein festes Verhältnis zur Landerbeit, deren Wichtigkeit und Schwierigkeit sie dabei aus ureigenster Erfahrung kennenlernen. Die notwendige harmonische Ergänzung dazu bildet das Gemeinschaftsleben im Lager, wo der häusliche Sinn geschult und die politische Erziehung vollendet wird. Der natürliche jugendfrohe Sinn, der für diese Gemeinschaft kennzeichnend ist, wurde auf das Schönste in einigen prächtigen Proben echter Feierabendgestaltung sichtbar, mit denen die Mädchen ihre Gäste erfreuten. Im Hause und draußen auf der Wiese sangen sie schöne steirische Lieder und eine Gruppe in den schmucken Tanzkleidern des RADWJ führte hübsche Reigenstücke vor. Vorträge von Führerinnen über die Einrichtungen und Aufgaben des weiblichen Arbeitsdienstes beendeten die überaus eindrucksvoll verlaufene Besuchsfahrt, der als Einleitung einer ständigen gegenseitigen Fühlungnahme zwischen den maßgeblichen steirischen Stellen der Hitler-Jugend, des Schulwesens und des Reichsarbeitsdienstes eine besondere Bedeutung zukommt.



Generalarbeitsführer Lukesch begrüßt die Bannführer der steirischen Hitler-Jugend in Tilmitsch

bilden. Um diesen wichtigen Bemühungen zu dienen, hatte der steirische Reichsarbeitsdienst vor kurzem Einladungen an die Gebietsführer der Hitler-Jugend an die steirische Erzieherschule ergangen lassen, sich durch Besuche bei einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes der männlichen Jugend und in einem Lager des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend einen gründlichen Einblick in die Erziehungsarbeit des RAD zu verschaffen.

An verschiedenen Tagen besuchten auf Grund dieser Einladung die Bannführer der steirischen Hitler-Jugend mit Gebietsführer Danzinger und Vertreterinnen der Erzieherschule der Grazer höheren Schulen, an ihrer Spitze die Studiendirektoren, die Arbeitsdienstabteilung Tilmitsch bei Leibnitz. Von Generalarbeitsführer Lukesch empfangen, lernten die Besucher dort eine Arbeitsdienstabteilung kennen, die sich überwiegend aus jungen thüringischen Kriegsfreiwilligen zusammensetzte, die eben die ersten vier Wochen der insgesamt drei Monate währenden Ausbildung hinter sich hatten. Trotz der verhältnismäßig kurzen Ausbildungszeit zeigten die Arbeitsmänner eine Haltung, die schon auf den ersten Blick bewies, daß der soldatische Nachwuchs Deutschlands im fünften Kriegsjahr jenem des Jahres 1939 in keiner Weise nachsteht. Mit exakt sitzenden Spatengriffen, stramm durchgeführten Grund- und Ordnungsbewegungen in der einheitlichen RAD-Sportkleidung sowie Sportspielen und schließlich einigen Übungen mit dem Gewehr, die für die Kriegsdauer in das Ausbildungsprogramm des Reichsarbeitsdienstes der männlichen Jugend einbe-

ren RAD-Führerschaft erteilt wurden und dazu kommt noch, daß auch die Ausbildungszeit von sechs auf drei Monate verkürzt wurde. An die Vorführungen schloß sich politischer Unterricht, bei dem die Arbeitsmänner zeigten, daß sie nicht nur um die Geschichte des RAD und seinen organisatorischen Aufbau, sondern auch um den tieferen Sinn des



Auf Kriegsdauer gehört auch der Dienst mit der Waffe zum Ausbildungsprogramm des Reichsarbeitsdienstes

Abschlußkochen in Marburg. Um eine Probe ihres Könnens zu vermitteln, veranstaltete die Mädelwerk-Gruppe am Dienstag als Abschluß ihrer Kocharbeitsgemeinschaft ein Essen. Mädelwerkgruppenführerin Jupp Schmidt begrüßte mit ihren Mädchen die geladenen Gäste mit einem frischen Steirerlied. Die leckeren Dinge, die die Mädel unter ihrer tüchtigen Fachkraft, Frau Koschak, hergestellt hatten, fanden reichen Beifall und vollste Anerkennung.

Kreisführer Strobl vor seinen Mitarbeitern

Auf einem großen Dienstatteppel der Kreisführung Marburg-Stadt gab Kreisführer Strobl eine Rückschau über die geleistete Arbeit und neue Richtlinien für die kommende Arbeit. Bannführer Sturm sprach über das Thema »Die geschichtliche Entwicklung des germanischen Weltbildes«. Anschließend sprach Kreisführer Strobl zu seinen Mitarbeitern, um ihnen Weg, Ziel und Parole für die nächsten Wochen zu geben. Er wandte sich dann der politischen Lage zu und gab auch hier wieder den Marschbefehl. Eingehend auf die Probleme der Untersteiermark schilderte er den Tag der Wehrmannschaft als Symbol unseres entschlossenen Kampfwillens. Mit Stolz verwies er auf die bisher erreichten großen Leistungen der Standarte Marburg-Stadt unter Führung des SA-Standartenführers Kohlhauser und dankte

diesem, wie allen Führern, Unterführern und Wehrmännern für den beispielgebenden Einsatzwillen. Die weiteren Ausführungen galten dem Luftterror. Unsere Pflicht sei es, betonte er, auch hier jene Maßnahmen zu vervollständigen und damit das Maß der Schäden auf das Mindeste zu beschränken. Neben diesen wichtigen militärischen und politischen Problemen wandte sich der Kreisführer der Arbeit und Leistung in den Dienststellen zu. Besonderes Augenmerk galt auch dem Sport im Kreise. Marburg müsse auch auf diesem Gebiete für die Untersteiermark beispielgebend sein. Zum Schluß kam der Kreisführer auf die Sprachenverordnung zu sprechen und betonte, daß diese für den Kreis Marburg-Stadt ab sofort in Kraft trete. Die Führerheute und die Lieder der Nation beschlossen den Dienstatteppel der Kreisführung Marburg-Stadt.

Arbeitsmädchen in Cilli zu Gast

Ein besinnlicher Feierabend

Die Gruppe 225 des weiblichen Reichsarbeitsdienstes Marburg gestaltete auf Einladung des Amtes Volkbildung der Kreisführung Cilli am Freitag im »Deutschen Hause« in Cilli einen Feierabend. Gruppenführerin Fräulein Schubert war mit Abordnungen aus allen zwölf Lagern der in der Untersteiermark liegenden Gruppe nach Cilli gekommen und es waren wohl an die zweihundert Arbeitsmädchen, die dem Stadtbild von Cilli an diesem Tage das Gepräge gaben. Am Nachmittag brachte die Gruppe Erlachstein für die Cillier Jugend das Märchenspiel »Der Teufel mit den drei goldenen Haaren«, das vor 700 Kindern und mit großem Beifall aufgenommen, über die Bühne ging.

Der für Freitagabend angesetzte Feierabend wurde für Führerinnen und Mädchen ein voller Erfolg. Der große Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Nachdem die Singgruppe den Abend mit dem Liede »Meine Stimme klinge« aus dem Augsburger Tafelkonzert 1733 eröffnet hatte, begrüßte Lagergruppen-

führerin Frau Harr die so zahlreich erschienenen Gäste und erläuterte mit kurzen Worten Sinn und Zweck eines Feierabends. Sodann wechselte sich der Mädchenchor und das Blockflötenquartett in der Vortragsfolge ab. Begeisterung löste die Tanzgruppe aus, welche drei Tänze zeigte und zwar »Die Schwingende«, den »Tampet« und eine »Lustige Polka«, in der hauptsächlich Mädel- oder Maidentänze, wie sie aus dem Arbeitsdienstleben entstanden sind. Das über soviel Anmut begeisterte Publikum dankte durch herzlichen Beifall.

Den Abschluß des Feierabends bildete das Ländelspiel »Die Hirtenflöte« in vier Bildern von Erika Steinbach. Trotz der mit den bescheidensten Mitteln improvisierten Aufmachung oder gerade durch sie wurde eine Wirkung erzielt, die kaum überboten werden konnte. Nicht endenwollender Beifall belohnte die Mädchen. Dieser Abend aber bewies vor allem, wie wenig an Mitteln dazugehört, um Freude zu verbreiten, wenn sich guter Wille, etwas Phantasie und Hingabe an eine gute Sache vereinigen.

Abschiedsfeier

Dr. Franz Richter scheidet aus Marburg

Anlässlich seiner bevorstehenden Übernahme in den höheren Dienst wurde der Stellvertretende Polizeidirektor von Marburg, Polizeirat ff-Sturmbannführer Dr. Franz Richter, nach Ulm an der Donau versetzt. Aus diesem Grunde fanden verschiedene Abschiedsfeiern für den scheidenden Beamten statt.

Bei einer von den Beamten und Angestellten der Polizeidirektion veranstalteten Feierstunde würdigte ff-Obersturmführer Polizeidirektor Dr. Wallner die Verdienste Dr. Richters und hob vor allem seine zuvorkommende und lebenswürdige Haltung hervor. Im Namen der Gefolgschaft überreichte er als Andenken ein Bild von Marburg. Ein Kameradschaftsabend beschloß die kleine Feier.

Auch die Jägerschaft verabschiedete sich mit einem festlichen Abend, dem Oberbürgermeister Dr. Knaus beiwohnte, von dem Stellvertretenden Polizeidirektor. Dabei hielt der Beauftragte für das Jagdwesen, Kämmerer Dr. Kupnik, eine in herzlichen Worten gehaltene Ansprache.

Die Abschiedsfeier des Kameradschaftsbundes der Deutschen Polizei endlich sah Leutnant von Foulton, den Vertreter Dr. Richters, als seinen warmherzigen Lobredner.

Polizeirat Dr. Richter, der zweieinhalb Jahre lang in Marburg tätig war, erfreute sich wegen seines stets hilfsbereiten Wesens allgemeiner Beliebtheit.

Reichhaltiges Programm

Die Marburger Volksbildungsstätte im Monat Mai

Das Programm der Marburger Volksbildungsstätte für den Monat Mai ist wieder interessant und abwechslungsreich. Das neue Programm beginnt am 5. Mai mit dem Lichtbildvortrag von Erich Dolezal aus Wien unter dem Titel »Fahrt zu den Sternen«, der die Wunder der Sonne, des Mondes und der Sternwelt aufzeigt. Freitag, 12. Mai, spricht Dr. Karl Schalberger über »Kontinentalreiche im Werden«, wobei er beweist, daß kleine staatliche Gebilde politisch und wirtschaftlich allein nicht mehr lebensfähig sind. Mit dem Treffpunkt bei der Unterfahrt in der Mellingergasse findet Dienstag, 16. Mai, eine Führung durch das Städtische Gaswerk statt, bei der vor allem die Kohle als wichtiges Rohprodukt gezeigt wird. Am 17. Mai beginnt unter Leitung von Frau Dr. Maria Krainz die Arbeitsgemeinschaft (ein Abend) »Steirische Strickmuster« mit schönen alten und neuen steirischen Strickmustern für Strümpfe, Jacken, Westen usw. Die Arbeitsgemeinschaft findet in der Schule, Reiserstraße 5, statt. Als Abschluß des Maiprogrammes der Marburger Volksbildungsstätte spricht Primarius Dr. Santner über das Thema »Der Ruf nach dem Kinde«, wobei er die Ursachen der Kinderlosigkeit erörtert und die Möglichkeiten und Grenzen der ärztlichen Kunst aufzeigt.

Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß jeder Volksgenosse die Vorträge und Arbeitsgemeinschaften auch ohne Hörerkarte besuchen kann, doch sichert der Besitz der Hörerkarte Preisermäßigung und andere Vorteile. Diebstahlige nähere Auskünfte erteilt die Verkaufsstelle des Amtes Volkbildung, Tegethoffstraße 10a.

Zur letzten Ruhe geleitet. Am Donnerstag wurde ein angesehener Pettau, der Kaufmann Leopold Slawitsch, beerdigt. Die große Zahl von Volksgenossen, die ihm das letzte Geleit gaben, bewies seine Beliebtheit und Achtung. Als Sohn eines kleinen Landwirts aus Luttenberg hat er sich durch Fleiß und Zähigkeit zum angesehenen Kaufmann emporgearbeitet. Im Vorkriegskampf der Vorkriegszeit war er führend beteiligt. Politische Quälereien, wirtschaftliche Boykottakte und Verfolgungen aller Art blieben für ihn auch in der jugoslawischen Zeit nicht aus, doch der nun Verstorbene bewahrte auch in diesen Jahren der Fremdherrschaft seinen aufrechten deutschen Sinn. Die Heimkehr der Untersteiermark brachte auch seinem geschäftlichen Unternehmungsgeist neuen Auftrieb. Seine mutige Haltung und echt nationalsozialistische Gesinnung ließen ihn auch den Heldenmut eines seiner beiden Söhne mannhaft ertragen.

Hauserbeitsprüfung im Bann Luttenberg. Auf den Höfen des Ortsbauernführers Neubauer in Absberg und bei der Ortsbäuerin Seidl in Leitersdorf herrschte ein emsiges Leben und Treiben. 92 Mädel waren insgesamt zur Hauserbeitsprüfung angereist. Der eigentlichen Prüfung war eine eintägige Vorschulung aller Mädel vorangegangen. Im Anschluß wurden sie zur Prüfung einberufen. Das Aufsatzthema lautete: Die Aufgaben der Bäuerin im Kriege. Weitanschaulich wurden die Mädel von der Bauernutnsbeauftragten der »Deutschen Jugend« geprüft. Dann ging es an die praktische Arbeit im Haus, Garten und Stall. Es wurde gekocht, genäht, gewaschen, gebügelt, gepflanzt und gehackt. Anschließend setzte sich sofort der Prüfungsausschuß unter der Leitung der Wirtschaftsberaterin Schutting zusammen und wartete die Arbeiten aus.

Rätselhafter Leichenfund. Auf einem Almsteig nächst dem Alt Ausseer-See sahen Jäger mit Schuhen bekleidete Menschenfüße aus dem Schnee ragen, die durch das Tauwetter der letzten Tage ausgepart worden waren. Eine darauf einsetzende Untersuchung ergab, daß zwei Frauenleiche unter der Schneedecke lagen. Der ärztliche Befund stellte Erfrühen fest. Bei jeder der Toten fand man einen Revolver, mit ausgeschossenen Patronen vor. Darauf kann man schließen, daß die beiden Frauen Signalschüsse abgaben, die aber in der einsamen, wilden Berggegend ungehört verhallten.

Es wird verdunkelt:

von 21.30 bis 4.30 Uhr Sommerzeit

Jungen und Mädel,
meldet euch zum kulturellen und technischen Wettbewerb der Hitler-Jugend

Das Leben verwirrt

Das Sondergericht Wien verurteilte den 24 Jahre alten M. Milenkovic als Volksschädling unter Annahme eines besonders schweren Falles zum Tode, den Mitangeklagten Viktor Menches zu zwei Jahren und den D. Tornjansky zu drei Jahren Zuchthaus. Milenkovic war während eines Transportes im Sommer 1943 in Marburg a. d. Drau entwichen, mit einem gefälschten Ausweis nach Wien gekommen und hatte hier auf der Straßenbahn vier Taschendiebstähle von Uhren verübt, weswegen ihn das Landgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilte, die er in der Haftanstalt in Marburg verbüßen sollte. Während dieser Straftat entwich er, kehrte heimlich nach Wien zurück, wurde von der Polizei aufgegriffen und in ein Arbeitslager gebracht, aus dem er nach einigen Wochen gleichfalls entwich. In der Nacht zum 11. März dieses Jahres beteiligte er sich mit den beiden Mitangeklagten wie diese als Aufpasser an einem von zwei unbekannten gebliebenen Ausländern vollbrachten Einbruch in ein Wäsche- und Wirkwarengeschäft. Als er am Morgen des 15. März seinen Anteil aus der Diebsbeute, Wäsche und Strümpfe, auf offener Straße zu verkaufen versuchte, wurde er angehalten und festgenommen.

Das Sondergericht hat bei Milenkovic einen besonders schweren Verbrechensfall angenommen, weil er seit seinem Aufenthalt im Deutschen Reich keiner ordentlichen Arbeit, zu der er verpflichtet war, nachgegangen ist, sondern fortgesetzt Diebstähle begangen hat, um aus dem Ertrag als Müssiggänger seinen Unterhalt zu bestreiten. Den bisher unbestraften Mitangeklagten wurden Milderungsumstände zugebilligt.

40.000 Zigaretten gestohlen

Vor dem Sondergericht Leoben hatten sich der 52-jährige René Ferin, der 27-jährige Gaston Piget, die 21-jährige Marcelle Piget und der 32-jährige André Beaulaton als Volksschädlinge zu verantworten. Die vier Angeklagten, die als fremdvölkische Zivilarbeiter in Kapfenberg beschäftigt waren, erbrachen nachts unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen eine Tabakverkaufsstelle in Hafendorf, wobei ihnen 40.000 Zigaretten, Zigarren, Tabak, eine silberne Taschenuhr, Bargeld und weitere Gebrauchsgegenstände in die Hände fielen. Einen Teil der Zigaretten verkauften die Diebe zum zehnfachen Überpreis in Graz.

Das Sondergericht Leoben verurteilte René Ferin, der bereits schwer vorbestraft ist, als Hauptschuldigen zum Tode, Gaston Piget erhielt zehn Jahre, André Beaulaton sieben Jahre und die Marcelle Piget drei Jahre Zuchthaus.

Mit 47 Jahren freiwillig an die Front. Die vorbildliche Einsatzbereitschaft des deutschen Volkes im 5. Kriegsjahr bewiesen neuerdings laufende Freiwilligenmeldungen von Angehörigen älterer Jahrgänge zum Dienst an der vordersten Front. Ein Beispiel hierfür ist der Gefreite Heinrich Kernen aus Töns bei Krefeld, der sich mit 47 Jahren zur kämpfenden Truppe meldete, nachdem er bereits im ersten Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger eingetribet war. Im Jahre 1914 zurückgekehrt, machte er von 1916 an die Kämpfe in Flandern und der Champagne mit, wo er sich als Stoßtruppkämpfer das EK II. Klasse holte. Nach tolvollen Nachkriegsjahren fand er in seiner Heimatstadt als Schlosser Beschäftigung. Als Anleiter der NSV und als Ortsleiter der DAF widmete er sich von 1933 an öffentlichen Aufgaben. Seine seit 1939 wiederholten Gesuche um Freistellung für den Wehrdienst wurden zunächst abgewiesen. Erst vor Jahresfrist gelang es ihm, wieder Soldat zu werden. Von verschiedenen Heimattruppenteilen meldete er sich zur Front, um wie im ersten Weltkrieg eingesetzt zu werden. Endlich wurde sein Wunsch erfüllt und jetzt steht Kernen im Osten südlich der Beresina an der Front. Gefreiter Kernen ist Vater von fünf Kindern, neben dem EK II. Klasse und dem Verdienstabzeichen des ersten Weltkrieges trägt er das goldene Sportabzeichen.

Die WERSCHETZER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern

Von Karl von Möller

Nachdruckrecht: G. Westermann, Braunschweig

Sonntag war, Septembersonntag. Der Pope Damaskin Brenka wollte Gottesdienst halten, die Weiber kamen aus den schilfrohr- oder maislaubgedeckten geräucherten Lehmhütten heraus und taten sich zu kleinen farbenbunten Gruppen zusammen.

»Vai de mine, vai de mine, wehe mir, wehe mir!« zeterte ein mageres braunes Weib, das aus dem Krautgarten bei seiner Hütte heraustrat. »Geht denn das wirklich so weiter, kann es so weitergehen?«

»Was hast du, Livia?« fragte man aus der am nächsten stehenden Schwatzgruppe die Aufgeregte.

»Was ich hab? Soll ich vielleicht nichts haben, wenn...? Der Teufel geht um, die Männer sind verrückt geworden, die Kinder werden zu Viechern, er aber heizt und hetzt, der Herr Pfarrer Brenka! Komm! Ich da hinter 's Haus, was seh' ich? Die Fratzen, der Joan vom Gavilla, der Dimitrie vom Colonel, der Avram vom Surunga und noch 'n paar sprachen Krieg, sie haben Kudritz überfallen, sagen sie, und Nicolae muß ein Schwabe sein, sie hätten ihn gefangen, sagen sie, er war an einen Baum angehängen, rund um den Nicolae haben sie aber Feuer gemacht! Er konnt' schon nicht mehr aus den Augen schauen vor

SPORT UND TURNEN

Wiener Fußballgast in Marburg

Landstraßer AC Wien besiegte Rapid Marburg 2:0 (0:0).

Der letzte Aprilsonntag im untersteirischen Sport stand ganz im Zeichen des Gastspiels der Wiener Ligamannschaft des Landstraßer AC, der sich in einem aufschlußreichen und wechselvollen Treffen mit der zur Zeit überaus starken Elf von Rapid Marburg in recht gefälliger Weise dem Marburger Publikum vorstellte. Das Spiel, dem ein außerordentliches Interesse von weit und breit entgegengebracht wurde, wies den stattlichen Besuch von mehr als tausend Besuchern auf, die an dem bewegten Geschehen am grünen Rasen reichen Anteil nahmen. Zunächst verlief das Spiel ziemlich ausgeglichen, obgleich die Rapid-Elf vor allem in der ersten Hälfte sogar überlegen werden konnte, aber infolge der allzu »hohen« Ballführung dennoch zu keinem Erfolg kommen konnte. Auch nach Seitenwechsel änderte sich das Bild erst, als 20 Minuten vor Schluß der rechte Wiener Flügelmann den Ball überraschend ins Netz lenken konnte. Rapid hatte dann allerdings das Pech, auf Scheiters, der eine empfindliche Verletzung abbekommen hatte, verzichten zu müssen. Die Wiener kamen dann aus einer ziemlich anrüchigen Position zu ihrem zweiten Treffer, womit auch das Schlußresultat gegeben war. Die Gäste zeigten nur von Zeit zu Zeit ihr ganzes Können und schöpften dann wirklich aus vollem. Bei Rapid befand sich überraschenderweise die Deckerreihe unter ihrer sonstigen Form. Recht gut waren wieder die beiden Verteidiger Konitsch und Kram mit Margutsch im Tor. Im Sturm spielte Aichmaier, der erstmals mitwirkte, eine überragende Rolle, obgleich die Stürmer die nötige Geschlossenheit stark vermissen ließen. Spielleiter war Schiedsrichter Ochs.

Trifail siegreich auch gegen Wien

Helfort mit 5:2 (4:1) geschlagen

Das stets sportbegeisterte Trifail erlebte am Sonntag wiederum einen großen Tag. Als Gast stellte sich die Wiener Liquee von Helfort Wien vor, deren Auftritt aber der ausgezeichneten BSG Trifail nur neuerdings eine willkommene Gelegenheit bot, ihr überragendes Können mit einem neuen Sieg zu dokumentieren. Die Wiener führten bei all dem ein gediegenes Spiel vor, doch vermochten sie gegen die mit aller Wucht kämpfenden Trifailer nicht auszurichten. Nach Treffern von Eltritz (2), Schuster und Floritschitsch stand es bereits zur Pause 4:1, wobei Sedlak für Wien erfolgreich war. Nach der Pause versuchten dann die Gäste auf jeden Fall zu einem Erfolg zu kommen und holten wohl alles aus sich heraus, dennoch vermochte Trifail nach einem Tor des Wieners Hermann durch Kos zu einem fünften Treffer zu kommen. Beiderseits wurde dann je ein Elfmeter vergeben, so daß es zum Schluß beim 5:2 (4:1) blieb. Trifails Erfolg, der von 2000 begeisterten Zuschauern mit feuriger Begeisterung aufgenommen wurde, zeigt nur auf neue, daß die untersteirischen Bergknappen auch von Vertretern der Wiener Schule nichts zu fürchten haben.

Westen-Cilli erfolgreich

9:1 (4:0)-Sieg der Cillier über die Reichsbahn Marburg II

Im Wettkampf um die untersteirische Fußballmeisterschaft hat sich ein besonderes Ereignis vollzogen: die BSK Westen Cilli, die schon im Herbst die Tabellenführung an sich gerissen hatte, verfügt zur Zeit über eine Mannschaft, die von Erfolg zu Erfolg eilt. Die Kette der errungenen Siege will schier nicht abreißen. Nach Leibnitz mußte nun Reichsbahn Marburg II im Punktspiel die Überlegenheit der Samstädter in ganz auffälliger Weise anerkennen, denn der 9:1 (4:0)-Sieg der BSK Westen bedeutet schon allerhand, denn einerseits stellt auch die zweite Garnitur der Mar-

burger Reichsbahn eine nicht zu unterschätzende Klasse dar und andererseits kam der Erfolg auf fremdem Platz zustande. Das Spiel der Westen-Elf war recht imponierend und ihre Feldüberlegenheit trat kraß zutage, obgleich sich einige aus den Reihen der Reichsbahner große Mühe gaben, irgendwie dem Kampfgeschehen dennoch die Wendung zu geben. Die BSG Westen führt nach wie vor die Tabelle der untersteirischen Meisterschaft an Spielleiter Nemetz mußte u. a. einen Reichsbahn-Verteidiger ausschließen.

8:0-Sieg auf Grazer Boden

Überragender Erfolg der Marburger Reichsbahner im Punktspiel

Die Kämpfe um die steirische Fußballmeisterschaft brachten am Sonntag eine besondere Überraschung. Die Marburger Reichsbahner spielten auf Grazer Boden den Grazer SC in Grund und Boden und landeten mit 8:0 (3:0) einen überwältigenden Sieg und dies nicht nur siffernmäßig, sondern auch sonst erwies sich die Marburger Elf in allen Belangen als klar überlegen. Der herausragende Erfolg der Marburger Reichsbahner wirkt sich auch in der Punkttabelle überaus vorteilhaft aus.

Das zweite für diesen Sonntag angesetzte Spiel in der Gruppe B zwischen der BSG Rosenthal und der TuS Leibnitz entfiel.

In der Tabelle rückt nun Reichsbahn Marburg auf den vierten Platz vor. Die Reihung lautet somit:

1. Trifail	10 7 2 1	23:8	16:4
2. Rosenthal	9 5 3 1	20:11	13:5
3. Rapid Marburg	11 4 3 4	17:18	11:11
4. Reichsb. Marburg	10 4 0 6	22:24	8:12
5. Cilli	7 3 1 3	17:15	7:7
6. Leibnitz	8 1 3 4	10:18	5:11
7. Grazer SC	9 2 0 7	10:25	4:14

In der Gruppe A kam es zur zweiten Niederlage des steirischen Meisters und zwar wurde der Kapfenberger SC diesmal von der BSG Donawitz mit 3:1 (0:1) glattweg niedergelassen. Reichsbahn Graz und Sturm trennten sich 1:1 (0:0) und der LSV Zeitweg erledigte die RSG Mürzschlag mit 5:1 (3:1).

In Cilli kam am 1. Mai das angekündigte Tsammer-Pokal-Spiel zwischen der BSG Westen und der BSG Trifail nicht zum Austrag.

Schaffende als Gäste des Sports

Zwei Sportwettkämpfe in Marburg zum 1. Mai

Am Tag des Nationalen Feiertages gingen im Marburger Rapidstadion zwei sehenswerte Sportwettkämpfe vor sich, zu denen in erster Linie die Schaffenden als Zuseher eingeladen wurden.

Zunächst stellte sich die Jugend in den Dienst dieser beispielgebenden Aufgabe, die ein flott geführtes Fußballspiel ausstrug, in dem die Elf der Deutschen Jugend Marburg-Stadt und die Auswahlmannschaft der Marburger Lehrerbildungsanstalt die Gegner abgaben. Die Deutsche Jugend riß alsbald die Führung an sich und siegte dann auch mit 2:0 (2:0). Nach dem Seitenwechsel legten auch die Lehramtskandidaten energiegelos, doch blieb das Ergebnis trotz beiderseitiger Bemühungen unverändert. Spielleiter war der Mittelflächer von Rapid Marburg Unterreiter.

Anschließend traten zwei Handballmannschaften und zwar Rapid-Marburg und eine Marburger Soldatenelf zu einem wechselvollen zeitweise sogar mitreißenden Kräfteessen an. Die Soldaten waren zu Beginn die erfolgreicheren und führten auch zur Pause mit 6:4. Nach Wiederbeginn setzte sich aber der ausgezeichnete Sturm von Rapid-Marburg immer erfolgreicher durch und holte dann auch mächtig auf, so daß die Rapidler nun ihrerseits in Führung gingen und den erregreichen Kampf auch mit 12:9 (4:6) siegreich beendeten. Auf beiden Seiten waren die Stürmerreihen die besten Formationen obgleich auch allein die Rapid-Abwehr braveste Arbeit leistete. Schiedsrichter war Oberwachmeister Grätz.

Grazer Handballsieg

Vorrunde zur deutschen Handballmeisterschaft

Die Elf der Grazer Studentenkompagnie hatte einen recht guten Start in die deutsche Handballmeisterschaft, gelang ihr doch auf eigenem Platz ein verdienter 10:7 (3:5)-Sieg über den recht bekannten Bayreuther Meister, LSV Pocking. Dieser hatte allerdings nach seiner Halbzeitführung von 5:3 das Mißgeschick, seinen ausgezeichneten Torschützen durch Verletzung zu verlieren. Bei den Grazern war Fürnschuß mit sieben Treffern erfolgreichster Stürmer.

Die SGOP Wien wurde im Vorrundenspiel in Krakau vom GG-Meister Ostbahn SG Krakau mit 8:7 (4:3)-Toren geschlagen.

Wiener Sportklub steigt ab

In der Oberklasse des Donau-Alpenlandes wurde am Sonntag entschieden, welche Mannschaft die oberste Spielklasse ausscheidet. Der Wiener Sportklub, der vom Floridsdorfer AC knapp mit 2:1 geschlagen wurde, fiel nun das bittere Los zu, Abschied aus der Oberklasse zu nehmen. Wacker Wien setzte sich dagegen gegen den LSV Markersdorf erfolgreich mit 4:3 durch. Gleichfalls mit 4:3 siegte der FC Wien gegen Austria Wien.

Die Tabelle gestaltet sich nunmehr:

Vienna	15 12 1 2	23:26	25:5
Floridsdorfer AC	16 9 4 3	43:33	22:10
WAC	16 7 2 7	35:37	16:16
FC Wien	16 6 4 6	30:34	16:16
Austria	16 8 0 8	33:41	16:16
Markersdorf	16 6 3 7	43:45	15:17
Rapid	15 5 3 7	36:39	13:17
Wacker	16 4 2 10	30:51	10:22
Wiener Sportklub	16 4 1 11	26:45	9:23

Gausportführer Geißler in Marburg

Der Sportführer des Gauess Steiermark, Oberregierungsrat Professor Paul Geißler, weilte am Donnerstag in Marburg, wo er mit Vertretern des untersteirischen Sports Besprechungen abhielt. Am Abend hielt Gausportführer Geißler im Saal der Volksbildungsstätte vor einem größeren Auditorium einen alleis viel beachteten Vortrag über den Werdegang und Aufbau des deutschen Sports, wobei er in tiefstehenden und aufschlußreichen Ausführungen auf die Anfänge zur Zeit des Turnvaters Jahn zurückgriff und dann besonders den mächtigen Aufschwung des deutschen Sports in jüngerer Zeit aufzeigte. In der anschließenden Aussprache mit Marburger Sportführern und Sportkameraden umriß Gausportführer Geißler die örtlichen Aufgaben des deutschen Sports, der in der Untersteiermark im würdigen Rahmen des Steirischen Heimatbundes vielversprechenden Entfaltungsmöglichkeiten entgegensteht. Die anwesenden Sportkameraden zollten dem verdienten Mentor des deutschen Sports im Unterland begeisterten Beifall.

Wiener Hockeyerfolg in München. In München erzielte der Wiener AC einen 2:1 (1:1) über Wacker.

50.000 Zuschauer lockte das Gastspiel von Schalke 04 in Bismarckhütte in Oberschlesien an. Die Westfalen landeten mit 8:1 (5:0) einen überzeugenden Sieg.

K.o.-Sieg von Eder, Seidler und Bruch. Das Amt Truppenbetreuung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hatte mit seiner ersten Freiluftboxveranstaltung in der Dietrich-Eckart-Bühne des Reichssportfeldes in Berlin in jeder Beziehung einen glücklichen Start. Über 10.000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die den Kämpfen mit Interesse folgten. Am meisten die entscheidenden k.o.-Sieg von Bruch, der den Holländer Jan de Pauw im Mittelgewicht erledigte, von Eder, der dem Spanier Loares im Weltergewicht den Gau ausmachte, und von Seidler, der im Halbschwergewicht den Boer niederschlug.

Verstärkte Leibeserziehung in der Hitler-Jugend

Eine Anordnung des Reichsjugendführers

Die sportliche Grundausbildung bildet die erste Grundlage einer erfolgreichen Wehrertüchtigung der Jugend. Daneben werden auch durch die wesentliche Voraussetzungen für die Erhaltung und den weiteren Aufbau des Leistungssports der Besten geschaffen. Sie ist aber auch gleichzeitig eine entscheidende Maßnahme zur Erhaltung der beruflichen Leistung und der seelischen Spannkraft. Es ist notwendig, daß die sportliche Breitenarbeit mehr als bisher gefördert werden wird.

Zur Erweiterung der Grundschole der Leibesübungen hat Reichsjugendführer Artur Axmann eine Anordnung erlassen, deren wesentliche Punkte lauten:

Mit Beginn des Sommerdienstes ist in allen Einheiten wieder die wöchentliche Pflichtsportstunde durchzuführen. Von dieser Anordnung sind lediglich die beiden ältesten Jahrgänge der HJ ausgenommen. Die Einfachschulung bietet die Gewähr dafür, daß auch unter ungünstigen Voraussetzungen und mit befehlsmäßigen Mitteln eine erfolgreiche Ausbildung überall durchgeführt werden kann.

Die im Jahre 1943 erfolgreich angeleitete Ausbildung von Kriegssportwarten ist in diesem Jahr erheblich zu steigern. In der Sportwartausbildung werden die notwendigen Unterführer für die Einfachschulung vorbereitet. Sie ist daher die wichtige Voraussetzung für die Wiedereinführung der wöchentlichen Pflichtsportstunde.

Die sportliche Grundausbildung der Landjugend ist in Zukunft besonders zu fördern. Die Teilnahme an den Frühjahrs-Geländeläufen, die in Verbindung mit den Fahrt- und Geländespielen in den vergangenen Jahren sich auf freiwilliger Grundlage erfreulich entwickelt haben, ist in Zukunft für alle Einheiten zur Pflicht geworden. Eine besondere Fürsorge wird in diesem Jahre der alljährliche Reichssportwettkampf hinsichtlich der Beteiligung erfahnen.

Der Herbstsportwettkampf ist in Zukunft das sportliche Leistungsziel der Sommerarbeit. Er gibt zugleich die Möglichkeit zur Überprüfung der sportlichen Breitenausbildung im Sommerhalbjahr. Durch die Teilnahmepflicht aller Einheiten kommt dem Herbstsportwettkampf in Zukunft noch größere Bedeutung zu.

Jugend auf Schiern

2220 untersteirische Jungen auf der Seetaler Alpe

Am vergangenen Sonntag wurde der letzte Lehrgang der verstärkten vormilitärischen Schiausbildung auf der Seetaler-Alpe bei Judenburg abgeschlossen. Seit dem 3. Januar nahmen an dieser vormilitärischen Schiausbildung 2220 Jungen des Jahrganges 1928 teil. Die Ausbildung führte Obergelandschaftsführer Schreier mit 20 erfahrenen Schiausbildern der Wehrmacht durch, von denen der größere Teil Heeresbergsteiger und Schiilehrer waren. Für die Schiausbildung standen moderne Heeresgebirgsschi sowie eine große Anzahl von Wehrmachtgebirgsschischuhen zur Verfügung. Neben der Schiausbildung wurde auch der Bau von Unterkünten aus Schnee und Eis geübt. Weiter wurden Filme für die hochalpine Schiausbildung der Wehrmacht vorgeführt.

Neuer Weltrekord im Frauenschwimmen. Auf der schnellen Bahn der Schwimmhalle in Aarhus stellte die dänische Schwimmerin Fritzi Nathansen über die 100-Yards-Kraulstrecke mit 59,4 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Die kurze Kraulstrecke ist seit zehn Jahren eine Domäne der europäischen Schwimmerinnen. Die Niederländerin Willy den Ouden holte den Rekord in Kopenhagen mit 59,8 für den alten Kontinent zurück. Zwei Jahre später gewann ihn die unerreichte Ragnhild Hveger in Aarhus in 59,7 für Dänemark und Kristen Busch-Sørensen wurde 1941 ihre Nachfolgerin, als es ihr gelang, erneut in Aarhus die fabelhafte Zeit von 59,5 Sekunden zu schwimmen.

viel, viel besser wird es dastehen, mit einer richtigen Kirche in der Mitte, wir aber werden Seide tragen wie die noblen Weiber in Temesvar.

»Mein Mann rührt keinen Finger fürs Aufbauen!«

Die Kirche von Komorische war ein elendes Häuschen, sie hatte keinen Glockenturm; die Glocke, mehr Schelle als Glocke, hing an einem Holzgestell vor dem Gotteshaue. Jetzt blimmelte sie. Da setzten sich die Weiber in Bewegung. Im Kirchlein diente der Pope Brenka dem Herrn, der Ikonostas trennte ihn vom Volk. Er stand schief da, dieser Ikonostas, und die Bilder waren kaum zu enträtseln. O ja, Komorische war arm!

»Weil aber,« fragte nach dem Gottesdienst vor versammelter Mannerschaft den Popen Brenka der Miron, ein ganz alter Mann, »wer aber hat uns gelehrt, das Elend, die Armut zu überwinden? Niemand, du auch nicht, Pope! Warum blühen denn die deutschen Dörfer? Warum geht es den Serben gut?«

»Weil der Wiener Kaiser sie gegen uns aufpöppelt,« erwiderte Brenka überlegen, und viele nickten.

»Pope, du bist nicht von hier und irrst!« rief der alte Mann. »Ich weiß, daß es drunten bei Temesvar und dahinter vielen Walachen gut geht. Die Deutschen sind keine schlechten Menschen, ja sie freuen sich, wenn sie unsereinen zeigen können, wie man richtig arbeitet.«

»Brüders,« rief da der Pope Brenka, laßt euch nicht von müden Greisen und Weibern einschüchtern!«

»Pfarrer...«

»Schweig, Alter!« riefen einige, andere lachten: »Halt's Maul, Miron, deine Zeit

ist vorüber, wir Jungen nehmen die Zügel in die Hand!«

Um den bärtigen Mund des Alten zuckte es, er zog die Oberlippe hinauf wie ein böser Hund. Die Tollen! Wie oft hatte er ihnen dargelegt, daß sich unter dem Wiener Kaiser alles gut anlasie, und wie ihr Banater geistliches Oberhaupt nicht umsonst den Kaiser Joseph über den grünen Klee lobte. Er blickte um sich, die meisten feixten oder sahen höhnisch drein, die Narren, die Dummköpfe, die... die verführten Kinder! Der Alte reckte sich, wuchs, wie ein Patriarch aus uralten Zeiten sah er aus, und einer Predigt gleich klang es:

»Daß ich nicht in Lachen und Weinen zugleich ausbreche! Einher geht ihr wie die Hähne, wollt aussehen wie Sankt Michael, und die Finger krümmt ihr zum Raubel! Warum krümmt ihr sie nicht zur Arbeit? Unrecht Gut gedeiht nicht! Ihr werdet daran verrecken, das verkünd' ich euch! Der Kaiser in Wien meint es gut, er will uns fördern. Aber daß wir was werden, braucht Zelt! Schaut die Eiche im Walde an, wächst sie über Nacht? Was schnell hochauf aus dem Boden schießt, fällt schnell wieder zum Boden, welk, zertreten vieleicht, verbrannt! Ich seh' unsere Dörfer brennen!«

Sie gafften den Popen Brenka an, der hatte ein mißachtliches Lächeln um die Lippen und beschaute den alten Elferer, als wohnte er einem belustigenden Schauspiel bei; da hub unter ihnen Kiachern an, einer grölte auf, einer ohne Nase, bellte mit heiserer Stimme:

»Schweig, du alte Unkel!«
Der Greis blickte Joan Bocancea, den

Nasenlosen, starr an. Nach einer Weile ernt wies er den Kerl zurück, fast leise sagte er:

»Ihr beschimpft mich, weil ich alt bin? Wißt wahrscheinlich... haha... daß ihr es nie werdet! Noch in diesem Jahr werdet ihr hängen! Du, Türkenpope Brenka, du Avram, du Todorica...«

Ein Mann nahm den Alten beim Arm, zerrte ihn aus dem Kreis, ein Stein flog nach; da wollten auch andere ihr Mütchen an Miron Pascu kühlen.

»Halt,« befahl Brenka, und sie gehorchten, »spart eure Steine! Steigt nur erst aus Neu-Palanka die Feuersäule auf und aus Weißkirchen und aus Saska und aus Werschetz! Dann geht unser Tanz los! Unser Tanz! Dann sind wir die Herren! Es dreht sich nur noch um paar Tage. Zähmt bis dahin eure Kampfeslust! Keiner verrate zum Beispiel, was denen von Kudritz und Werschetz von uns droht!«

»Werschetz?« fragte der verwegene Kerl ohne Nase. »Ich schau' dort öfters nach, aber ich hab' immer weniger Freude daran. Sie haben den Ort teuflich befestigt, kein Schlupfloch mehr, und die Bürger exerzieren, als wollten sie den Soldaten zuvortun.«

»Leiders,« nickte der Pope, »zähneknirschend hab' ich's verfolgt, weil ich ja noch nichts dagegen tun konnte. Jener gottverfluchte Hennemann hat es geschafft, der gelbe Wolf! Aber es macht nichts! Dps kann unsern Sieg nicht aufhalten! Lächerlich auch! Eines Tages werden die Soldaten zum Teufel laufen, und das große Rennen der Bauern geht los. Hei, wird das sich drängen und kreischen und miauen!«

UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15, 17.30, 19.45 Uhr Fernruf 2212

Von Dienstag, 2. Mai, einschl. Donnerstag, 4. Mai:
Angela Sallocher, Alida Hörbiger, Hilde Kral und
Erika von Theilmann in:

Mädchenpensionat

Ein interessanter und humorvoller Film von der Liebe
junger Menschen.

Für Jugendliche zugelassen!

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Dienstag und Mittwoch um 12.45 Uhr:

Brand im Ozean

mit Hans Söcher, Winnie Markus, Rudolf Fernau
und René Deligon

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE

So 15, 17.30, 19.45 Uhr
Mo 15, 17.30, 19.45 Uhr

OLGA TSCHICHOWA FERDINAND MARIAN

Reise in die Vergangenheit

Ein Bavar-Film mit Margoth Hilscher, Hilde Hilde-
brand, Will Dohm, Hans Leibelt, Rudolf Prack und
Fritz Odemar. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunnort

Dienstag, 2., Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. Mai
täglich um 19.15 Uhr

Ein Winternachtsstraum

mit Hans Moser, Theo Lingen, Gustav Waldau, Wolf
Albach-Retty und Magda Schneider.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelder
Wo 17 u. 19.30 Uhr. So 14.30, 17 u. 19.30 Uhr

Bis einschließlich Donnerstag, 4. Mai verlängert!

Schrammeln

Ein Wien-Film mit Marie Harrell, Paul Hörbiger,
Hans Moser, Hans Holt und Fritz Imhoff.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Spielzeit: W 17.30 und 20 Uhr; S 15, 17.30 und 20 Uhr

Bis einschl. Montag, 6. Mai

Die keusche Sünderin

Ein Bavar-Film voll aufwunderndem, urwäldigem
Humor mit Joe Stöckel, Ellen Auinger, Margarete
Haugen, Karl Skarup und Josef Reichle. — Nach
dem Schwan „Antiquitäten“ von Friedrich Porrier.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Dienstag, 2., Mittwoch 3. und Donnerstag, 4. Mai

Ein Zug fährt ab

Ein anerkannter Bavar-Film mit Leny Maren-
bach, Ferdinand Marian, Lucie Englich, Georg Alex-
ander u. a. — Spielleitung: Johannes Meyer; Musik:
Lothar Brühne. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater

Pettau

Spielzeit: W 17, 19.45, Uhr; S 14.30, 17, 19.45 Uhr

Dienstag, 2., Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. Mai

Dahinten auf der Heide

Hans Stüwe, Hilde Wetsmer, Hermann Speelmans
und A. Florath in einem Lebensbild voll Schönheit,
Lebensfreude und Tragik.

Für Jugendliche zugelassen!

Täglich um 14.30 Uhr Jugendvorstellungen mit voll-
ständigem Programm. Zu allen übrigen Vorstellungen
können Jugendliche unter 14 Jahren wegen Platz-
mangel nicht zugelassen werden.

BÜRGERMEISTERAMT — PRAGERHOF

sucht

Kanzleikraft

mit Maschinschreibkenntnissen. Möbliertes
Zimmer vorhanden. 2282

Der Bürgermeister

Pototschnik

Dunkelbraun-grauer stichelhaariger

Vorsteherhund

(Jagdhund)

Donnerstag früh ENTLAUFEN. Hört auf
den Namen Flott. Gegen Belohnung ab-
zugeben bei A. Westen, Cilli. 2281

Seid immer luftschutzbereit!

Bei der Bandenbekämpfung fiel

am 26. April 1944

Franz Schiletz

Gendarmerie-Oberbezirkswachmeister

im Alter von 33 Jahren.

Die Beerdigung fand am Samstag, den
28. April 1944, um 14.30 Uhr, am Städti-
schen Friedhofe in Draufweiler, statt.

Marburg/Drau, am 28. April 1944.

In tiefer Trauer:

Maria Schiletz, Gattin; Franz, Sohn, und
alle übrigen Verwandten. 3412

Unsere liebe Mutter und Großmutter,

Frau

Josefine Harner

hat uns nach langem, schwerem Leiden
am Freitag, den 28. April 1944, für immer
verlassen.Das Begräbnis fand am Montag, den
1. Mai 1944, um 17 Uhr, am Brunnort-
Friedhofe, statt.

Brunndorf, den 29. April 1944.

In tiefer Trauer:

Alois, Gatte; Vinzenz und August, Söhne;
Eise, Tochter, und alle übrigen Ver-
wandten. 3425STADTTHEATER
MARBURG-DRAUDienstag, 2. Mai, 19.30 Uhr: Geschlossene
Vorstellung, Ring I, Amt Volkbildung. —
OTHELLO. Oper.Mittwoch, 3. Mai, 19.30 Uhr: FANNY HILS-
LER. Operette. Preise II.ANZEIGEN-
SCHALTERder M. Z. und des St. Gospodar
ab 1. Mai 1944

durchgehend von

1/2 8 bis 18 Uhr

geöffnet

Anzeigenschluss

für die nächste Nummer 14 Uhr

Dringende Todesanzeigen 16 Uhr

In Ausübung des Dienstes starb im

45. Lebensjahre

Josef Krammer

Hauptgeschäftsführer und Meister der Schutzpolizei
des Kommandos der Schutzpolizei Marburg/DrauDie sterbliche Hülle des Verbliebenen wurde
nach Wien überführt und dort zur Ruhe beisetzt.

Wien im April 1944.

Otilie Krammer, Gattin.

Er starb in treuer Pflichterfüllung für Führer,
Volk und Vaterland. Wir wollen seiner stets ge-
denken.

Marburg/Drau, im April 1944.

Dr. Wallner, Polizeidirektor.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß

unser lieber Sohn, Bruder und Onkel

Georg Turk

Gefreiter

im blühenden Alter von 22 Jahren, am 27. März 1944,
an der Ostfront für Führer und Vaterland gefallen
ist.

Stadeldorf-Cilli, den 19. April 1944. 2266

In stolzer Trauer:

Georg und Emma, Eltern; Franz (z. Zt. im Felde), An-
ton, Stephan, Ferdinand, Albin, Fanni, Maria und Jo-
sefine, Geschwister; Emma, Großmutter; Michael Art-
nak (z. Zt. im Felde), Schwager, und alle übrigen
Verwandten.Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und
Bekannten die traurige Nachricht, daß uns unsere
liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und
Schwester, Frau

Maria Koren geb. Schutta

Schlosserswitwe

am Montag, den 1. Mai 1944, im 67. Lebensjahre,
nach kurzem, schwerem Leiden, für immer verlassen
hat.Wir betten die teure Dahingeschiedene am Mitt-
woch, den 3. Mai, um 17 Uhr, von der Leichenhalle
in Draufweiler aus, zur letzten Ruhe.

Marburg, Linz, Wien, den 1. Mai 1944.

In tiefer Trauer:

Leo Koren, dz. im Felde, Sohn;

Karoline Bobanetz geb. Koren, Tochter;

Maria Koren, Schwiegertochter; Walter Bobanetz,
Schwiegersohn; Ernst und Gretl, Enkelkinder, sowie
alle übrigen Verwandten.Im tiefsten Leid geben wir die traurige
Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte,
unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und herzlichster
Onkel, Herr

Franz Drame

Mühlenbesitzer

am Freitag, den 28. April 1944 im 71. Lebensjahre
nach kurzem, schwerem Leiden für immer dahin
gegangen ist.Das Begräbnis des teuren Unvergeßlichen hat
Montag, den 1. Mai 1944, um 15 Uhr, stattgefunden.
Gonobitz, den 29. April 1944.

In tiefer Trauer:

Marie Drame geb. Dobnik, Gattin;

Anna, Resl, Mitzl, Pepi und Franz, Kinder;

Ruth geb. Förster, Schwiegertochter; Anton Garin,
Schwiegersohn; Mitzler, Enkel, und die übrigen
Verwandten: Dobnik, Doler, Topolschegg, Wretschko,
Klemen und Gorjanz.

Eiserne Kassa

zu kaufen gesucht.
Verlag Marburger Zeitung

In Sauerstoff-Zahnpulver

100 Beutel RM 20.—, Einzel-
verkauf 30 Pfg. pro Beutel, nur
an Wiederverkäufer abzugeben.»Merkur«, Klagenfurt, Lidman-
skygasse 37.

Kleiner

Anzeiger

Zu verkaufen

Truthühner-Bruteier sind abzu-
geben. Anfragen bei Rudolf
Brudermann in Leitersberg,
Potschgau 29. 3411-3Junge, neun Monate trachtige
Fährkühn zu verkaufen. Stefan
Korotai, Kronichsfeld 130. 3424-3Weinreben, Ia Weischriesling,
Traminer, Gemischtsorte, hat
noch zu verkaufen Rebschule
Holz — Post Jörgendorf b. Pet-
tau. 3391-3

Zu kaufen gesucht

Halbfässer zu kaufen gesucht.
Partlisch, Wachsenberg 8. 3418-4Ich kaufe ständig Bücher jeder
Art, auch größere Bibliotheken,
alte Atlanten u. Landkarten zu
angemessenen Preisen. Angeb-
erben an Buchhandlung Frick,
Wien I., Graben 27. 1006-4Elektrisches Bügeleisen, kom-
plett in gutem Zustande, zu
kaufen gesucht. Adresse in der
»M. Z.«, Marburg-Drau. 3403-4

Stellengesuche

Frau, intelligent, gute Rechne-
rin, mit Maschinschreibkennt-
nissen, sucht Stelle. Antrag un-
ter »Mai 44« an die M. Z. 3414-5Intelligente Frau sucht Stelle
bei einem Arzt oder Fotografen
zwecks Abfertigung der Kun-
den ganz- oder halbtägig. Unter
»Einsatzfrau« an die M. Z. 3415-5

Offene Stellen

Die Einstellung von Arbeits-
kräften ist an die Zustimmung
des zuständigen Arbeitsamtes
gebunden.Verkäuferin wird aufgenommen
bei Herbert Jäger, Gemischt-
warenhandlung, Lorenzen am
Bachern. -6Nette Zahlkellnerin für sofort
gesucht. Anfrage an Ortlieb.
Rauchfängermeister, Mar-
burg, Melachergasse 4. 2275-6Kanzleikraft, bewandert in
Lohnverrechnung, Buchhaltung,
Maschinschreiben wird sofort
aufgenommen bei Kwerder, Mau-
remeister, Hocheng 87. Woh-
nung vorhanden. 2278-6Schuldnerin, die auch kochen
kann, sucht Volksschule KA-
»Schulbrunn« - Unterplath. Kreis
Cilli. 2219-6Winzer-Ehepaar wird für Land-
wirtschaft als Selbstversorger
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Vermietung im Hause. Bezahl-
ung nach Vereinbarung. Zu-
schriften senden an Erbach
Reichenstein 90. 3243-6

Zu mieten gesucht

Zwei Herren, Staatsbeamte, su-
chen in der Nähe des Haupt-
bahnhofes ein möbliertes Zim-
mer. Unter »Sehr dringend« an
die M. Z. 3417-8Reichsbahnbeamtin sucht ab
5. Mai möbliertes Zimmer oder
Schlafstelle. Zuschriften unter
»Reichsbahnbeamtin« an die M.
Z. 3422-8Mahl-Einzelzimmer für allein-
stehend Ruhestandsbewohner ge-
sucht. Angebote an Altn. Film-
trophand G m b H, Burgen 1
Marburg-Dr. 3264-8Fräulein sucht Kost und Wohn-
ung bei einer älteren Frau
oder anständigen Familie in
Brunndorf-Nähe. Zuschr. unter
»Ruhig« an die M. Z. 3309-8

Wohnungstausch

Villenwohnung, Nähe Kadetten-
schule, 3 Zimmer, Bad, Veranda,
ev. Gartenbenütz., 42 RM Zins,
tausche gegen ähnliche hübs-
che, event. kleinere Wohnung,
Villa nicht Bedingung, Hutter-
block angenehm. Unter »Linkes
Drauf« an die M. Z. Mar-
burg-Drau. 3413-9Zimmer und Küche mit Vorzim-
mer in der Nagysstraße wünsch-
te zu tauschen mit ebensolcher in
der Nähe der Weinbauschule
(Gamsviertel). Adresse in der
M. Z. 3416-9Amtliche
BekanntmachungenDer Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Arbeitsfragen.

Bekanntmachung

Es besteht Veranlassung, nochmals auf die Verordnung
des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom
7. 2. 1944 über die Meldepflicht von Männern und Frauen,
die aus Anlaß des Luftkrieges ihre bisherige Tätigkeit auf-
gegeben haben, hinzuweisen.

§ 1.

Personen, die seit dem 1. April 1943 eine selbständige
Berufstätigkeit in ihrem bisherigen Unternehmen oder eine
unselbständige Berufstätigkeit in ihrem bisherigen Betriebe
wegen Luftgefährdung oder nach Fliegerangriffen aufgegeben
haben oder künftig aufgeben, müssen sich unverzüglich bei
dem für ihren jeweiligen Aufenthaltsort zuständigen Arbeits-
amt melden. Von der Meldepflicht sind Personen befreit, die
unter Mitwirkung des Arbeitsamtes anderweitig eingesetzt
sind.

§ 2.

Die Meldung hat mündlich oder schriftlich zu erfolgen.
Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen
alle notwendigen Unterlagen vorzulegen, sowie alle erforder-
lichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch
das persönliche Erscheinen anordnen.

§ 3.

(1) Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die
Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld
bis zu 10.000 RM erzwingen. Die Zwangsgelder werden dem
Verwaltungszwangverfahren beigegeben und fließen dem
Reichsstock für Arbeitsersatz zu.(2) Meldepflichtige, die gegen die Vorschriften dieser
Verordnung verstoßen, werden auf Antrag des Leiters des
Arbeitsamtes mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer
dieser Strafen bestraft. 2271

A 63/42-5

Einberufung der unbekannten Erben

Margarethe Stakne, Auszüglerin in Sachsenfeld 55, ist am
10. Februar 1941 gestorben und hat eine letztwillige Verfü-
gung nicht hinterlassen.Ob Erben vorhanden sind, ist dem Gerichte nicht bekannt.
Wer an die Verlassenschaft Anspruch erheben will, hat
binnen einem halben Jahr von heute an den als Gerichts-
beauftragten im Verlasse nach Margarethe Stakne bestell-
ten vom Chef der Zivilverwaltung beauftragten Notar Herrn Cle-
mens Coll in Cilli, Spitalgasse 2, mitzuteilen und sein Er-
brecht nachzuweisen.Nach Ablauf der Frist wird die Verlassenschaft, soweit
die Ansprüche nachgewiesen sein werden, herausgegeben,
soweit dies nicht geschehen ist, zugunsten des Staates ein-
gezogen werden. 2274

Gericht Cilli, den 25. April 1944.

I. A.: Dr. Erich Haßmann

Gauisenbahn Pölschach—Hohlenstein

Bis auf weiteres entfallen Zug 38 (ab Gonobitz 20.13 Uhr)

auf der Strecke Gonobitz—Hohlenstein und Zug 39 (ab Hohl-
enstein 20.45 Uhr) auf der Strecke Hohlenstein—Gonobitz.

Kroatische Umsiedler!

Alle kroatischen Umsiedler, die das 15. Lebensjahr voll-
endet haben, müssen im Besitz einer Legitimation der Deutsch-
kroatischen Umsiedlungskommission sein. Um allfällige An-
stände im Zuge der ausländerpolizeilichen Überwachung zu
vermeiden, werden alle kroatischen Umsiedler, die das 15. Le-
bensjahr vollendet haben und noch nicht im Besitz einer Legi-
timation sind, aufgefordert, unverzüglich beim Konsulat des
Unabhängigen Staates Kroatien in Graz, Jahngasse 2a, die
Ausstellung einer Legitimation zu beantragen. Dem Antrag
ist eine Personalkarte (Taufschein, Trauungsschein, Heimat-
schein u. dgl.) beizulegen. 2272Deutsch-kroatische Umsiedlungskommission
in Marburg/Drau

Hrvatski preseljenici!

Svi hrvatski preseljenici, koji su stariji od 15 godina
moraju posjedovati izkaznicu Hrvatsko-njemačkog povjeren-
stva za preseljenje. Da se predusjetne neugodnim posljedicama,
koje bi mogle nastati radi redarstvenih propisa o nadzoru
inozemaca, pozivaju se svi hrvatski-preseljenici stariji od 15 go-
dina, koji još nemaju takovih izkaznica, da zatraže od Hrvat-
skog konzulata u Grazu, Jahngasse 2a, izdavanje takove izka-
znice. Molbi treba priložiti osobne izprave (krstni list ili do-
movnicu, vjenčan list i t. d.)Hrvatsko-njemačko povjerenstvo za preseljenje
u Marburgu a. d. Drau.

Funde - Verluste

Herrenfahrrad Nr. 128850 Frei-
tag gestohlen. Der Dieb wird
ersucht, selbes sofort an Erich
Suppanz, Wachsenberg, zurück-
zustellen. Brauche dringend.
Warne vor Ankauf. 3428-14In der Nacht zum Freitag ist
mir eine Anzahl Bretter und
Durchzüge gestohlen worden.
Wer mir irgendwelche Mittel-
ung über deren Verbleib ma-
chen oder zur Auffindung ver-
helfen kann, erhält gute Beloh-
nung. Frau Gracitz, Oberrot-
wein, Burengasse 8. 3421-13

Verschiedenes

Volksempfänger tausche für ein
gut erhaltenes Herrenfahrrad
oder Klavierharmonika. Presker
Karl, Gairach, Tuffer (postla-
getnd 2280-14Tausche gut erhaltenes braune
Semisch-Schuhe Nr. 38 mit ho-
hem Absatz, für dunkelblaue
Lederstraßenschuhe Nr. 38, Mit-
telabsatz. Adresse in der Ge-
schäftsstelle der M. Z. Cilli.
2279-14Tausche gut erhaltenes Herren-
fahrrad mit Dynamo für eine
Nähmaschine mit Aufzählung.
Juliane Bresar, Lembacherstra-
ße 75, Brunnort. 3423-14Tausche Küchenkasten oder
Waschtisch, hart, für Volks-
empfänger. Kraschowitz, Mo-
za-straße 46/1. 3420-14Tausche guten Fotoapparat,
9x12, gegen reinen Diwan. Zu-
schriften unter »Wertausgleich
Rein 18« an die Geschäftsstelle
der M. Z. Pettau. 2273-14

Wie hält man

Schürzen länger sauber?

Bei allen schmutzigen Arbeiten
wie Stiefelputzen, Herd- und
Ofenreinigen, Bohnern usw.
findet man über die Schürze
einen alten Lappen. Auch beim
Kochen sei immer ein Lappen
zum Händeabwischen zur Hand.
So bleiben die Kittelschürzen
länger sauber, und man spart
Wuschpulver.Foxterrier (Drahthaar), Hündin
bevorzugt, 2 Monate bis 1 Jahr,
kaufe oder tausche gegen deut-
sche Widder, reinrassig. An-
träge unter »Dressur« an die
»Marburger Zeitung«, Cilli.
2255-14Suche Zimmer od. evtl. auf
Stelle im Magdalenen-»deutsche
Adresse in der »M. Z. sehen
Tausche braune rheit ent-
schuhe (Leder) Nr. 38 zu tun
weiße Nr. 37. Sera istet. Wir
feldgasse 19, ab ruche, der
gleich von f dem Lande
unserer Kü-
bwehrwacht
ftigkeit der hinterTausche 1 Paar
Schuhe 43 gegen
39. — Verkauf
25 RM, 1 kleinen
10 RM. Adresse:
»Zeitungs«, Cilli.

DICHTERLESIONG G. J. OBERKOFER

Im Festsaal der Lehrerinnenbildungsanstalt zu Marburg las am Donnerstagabend der südtiroler Dichter Josef Georg Oberkofler, der erst kürzlich seinen 55. Geburtstag gefeiert hat, aus eigenen Werken. Der große hellgelbe Raum wies nur an der Wand rings um den weißen Kachelofen einen schmalen freien Halbkreis auf, der, von Stehlampen freundlich erleuchtet und mit jungem Buchenlaub geschmückt, Tisch und Stuhl für den Vortragenden bereithielt — so dicht war er von den etwa zweihundert jungen Mädchen der Anstalt und ihren Lehrkräften gefüllt. Stehend erwarteten sie den Dichter, einen zierlichen, sehr jung und schlicht wirkenden Mann mit grauweißem Haarschopf über hoher Stirn und klugen Augen im lebhaften Gesicht, als er, gefolgt von einer kleinen Schar geladener Gäste, eintrat. Ein Chorsang zwei frische, mehrstimmige Volkslieder, Dr. Schoglitsch, der Leiter der Anstalt, sprach herzlich Willkommen und Dank an Dr. Oberkofler aus. Dann nahm dieser selbst das Wort.

Er las zunächst einige Gedichte — herbe, heimatgebundene Lyrik die in sparsamer, kraftvoller Sprache Fühlen, Denken und Leben der Tiroler Bergbauern spiegelt und von deren einzelnen Stücken „Die Wiege“, „Gott und der Bauer“ und „Nie stirbt das Land“ den nachhaltigsten Eindruck machten. Dabei erfreute das mittlere, worin geschildert wird, wie Gott die Acker, Scheunen und Ställe des verstorbenen Bauern untersucht und, da er alles vortrefflich findet, hinaus auf den Friedhof geht, um den eben erst Begrabenen auf sein Land zurückzuführen, da er es so treulich verwaltet habe, besonders auch durch die den tieferen Sinn umhüllende reizvolle Fabel.

Den zweiten, weitaus umfangreicheren Teil der Lesung bestritt ein Kapitel aus dem Roman „Die Flachsbraut“. Hier wird in überaus eingehender, starker und packender Schilderung erzählt, wie sich in einer Brandnacht das Schicksal des uralten Tiroler Berghofes Alseritt erfüllt. Unerhört lebendig erstanden die prächtigen herben Gestalten der Menschen dieses Romans aus den Worten des Dichters: Ule, der Bauer auf Alseritt, der seiner Tochter Giseler, der hellblonden „Flachsbraut“, zürnt, weil sie auf den im südlichen Weinland gelegenen, reichen und leichter zu bewirtschaftenden Hof Dunke geheiratet hat, die Tochter selbst, die mit ihrem Manne Haug, dessen drittes Kind sie unter dem Herzen trägt, gerade auf Alseritt zu Besuch weil, die alte Mutter des Bauern Ule und seine kleinen erst fünf- und siebenjährigen nachgeborenen Söhne. Die beiden Knaben sind im nächtlichen Feuer fast vergessen worden. Haug rettet sie aus der Giebelstube des ganz in Flammen stehenden Hauses und stirbt wenige Stunden danach an den furchtbaren Brandwunden, die er dabei empfangen hat. Wie dieser Mann, das Urbild eines starken, stillen, reinen und bluttreuen Menschen, willig und wissend in den fast sicheren Tod geht, um der Sippe seines Weibes die männlichen Nachkommen zu erhalten, wie er stirbt — wie Giseler, seine Frau, um ihn bangt, mit ihm leidet, in der Verzweiflung ihrer Liebe sogar die Großmutter anfleht, dem Sterbenden durch Zaubermittel zu helfen und schließlich doch, der Größe des Gefährten würdig, ihr Leid mit Fassung trägt — das sind Szenen von solcher Gewalt und Eindringlichkeit, daß die ergriffenen Hörer atemlos lauschten. Wohl keiner von ihnen wird die großartig erschütternden und zugleich schönen und edlen Bilder, die die Kunst des Dichters Oberkofler ihnen hier geschenkt hat, leicht vergessen können.

Dr. Margarete Pirich

Im Wesentlichen die gleichen Dichtungen bildeten auch den Inhalt der Lesung, die Josef Georg Oberkofler zu Ende der vorigen Woche in den Räumen der Kameradschaft Steirischer Künstler und Kunstfreunde zu Graz hielt und die durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither ausgezeichnet wurde.

Professor Waldemar Schlövgot

Professor Waldemar Schlövgot in Graz, der aus Thüringen stammt, seit 53 Jahren in Graz ansässig und heute am Steirischen Musikschulwerk tätig ist, begeht dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Nach seiner Ausbildung in der Musikschule Wien wirkte er in Pettau, wurde Solocellist in Hagen und wurde dann nach Graz berufen. Eine Anzahl namhafter Cellisten ist im Laufe eines halben Jahrhunderts aus seiner Schule hervorgegangen, ebenso wie er auch als Klavierlehrer geschätzt wurde.

Bulgarische Sprache und Literatur

Durch das deutsch-bulgarische Kulturabkommen wurde die Errichtung eines ordentlichen Lehrstuhls für bulgarische Sprache und Literatur an der Universität Wien vorgesehen.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat Professor Dr. B. von Arnim — Graz, beauftragt, vom 1. Mai an den neu geschaffenen Lehrstuhl kommissarisch zu betreiben.

Professor von Arnim beginnt am Montag, 3. Mai, im Slavischen Seminar der Universität eine zweistündige Vorlesung über „Die Geschichte der bulgarischen Sprache“. Die Errichtung eines an der Universität Wien vorgesehenen Lehrstuhls für bulgarische Sprache und Literatur an der Universität Wien vorgesehen.

Die Universität Posen konnte am Freitag ihren Bestehen

Dr. Wilhelm Specht, Münster, bekannte Psychologe und Kriminologe, beging seinen 70. Ge-

Schöpferische Auslese

Ziel des musischen Wettbewerbes der Hitler-Jugend

Die nachstehenden grundsätzlichen Ausführungen über den kulturellen Wettbewerb der Hitler-Jugend entnehmen wir einem Aufsatz, den der Chef des Kulturamtes in der Reichsjugendführung, Hauptbannführer Zander, geschrieben hat.

In den Reihen der Hitler-Jugend ist heute schöpferische Bestandsaufnahme zu halten. Wurde nicht oft zu wenig auf den ihr anvertrauten Schatz von Schöpferkraft geachtet, der sich in Millionen Jungen und Mädchen verbirgt? Wer Begabungen und Fähigkeiten unerkannt läßt, wer ungeachtet zur Tagesordnung übergehen möchte, wird bald erleben, daß wertvolle Kräfte dem Bereich der Gemeinschaft entweichen oder sich ihm gar entfremden. Mit bloßer soldatischer Zucht ist die Aufgabe noch nicht gelöst. Um junge Schöpferkräfte innerlich zu gewinnen, zutiefst zu binden und zu verpflichten, sollen neben freiwilligen Arbeitsgemeinschaften der musische und technische Wettbewerb der Hitler-Jugend neue Wege weisen.

Welches Ergebnis lassen der Wettbewerb und die durch ihn ermöglichten freiwilligen Arbeitsgemeinschaften erwarten? Die Jugendführung erlangt einen Blick für die in ihrer Gemeinschaft schlummernden Begabungen. Zugleich belebt der Wettkampf die kulturelle Leistungsentfaltung, die sich in der Feier und Freizeitgestaltung, im Dienst und in der Geselligkeit der Jugend auswirken kann. Für die Hitler-Jugend entsteht eine Handhabung zur Vertiefung der künstlerischen Ausbildung und zur Sicherstellung des Nachwuchses der künstlerischen Berufe. Indem gerade die eigenständigen Charaktere und Begabungen die Bewegung als ihre Heimat empfinden, als einen Rahmen, in dem sie sich auswirken können, erfährt das Leben dieser Gemeinschaft eine wesentliche kulturelle Bereicherung. Im besonderen gibt das Veranstaltungswesen der Hitler-Jugend Gelegenheit, neugewonnene Kräfte in Form künstlerischer Darbietungen oder durch Mitwirkung an der Ausgestaltung von Kundgebungen, Feiern und geselligen Veranstaltungen wirkungsvoll und befruchtend einzusetzen. Beispiel sind die Gewinnung von Nachwuchssolisten für die „Konzerte der Jugend“, die Heranziehung von Sprechern für die Feiern und die Dichterstunden des Veranstaltungswesens, der Einsatz von Gebrauchsgraphikern für Plakate, Einla-

dungen, Programme und Kriegstagebücher. Während bisher die Gewinnung künstlerischer Kräfte häufig dem Zufall überlassen bleiben mußte, ist nunmehr die Reichsjugendführung, gestützt auf die Erfahrungen einzelner Gebiete, dazu übergegangen, den Magneten der schöpferischen Auslese an die gesamte deutsche Jugend anzulegen und ein verheißungsvolles Arbeitsfeld planmäßig zu bestellen. Im Verlauf des musischen Wettbewerbs werden die Voraussetzungen geschaffen, die beteiligten Jungen und Mädchen nach erfolgter Auslese in entsprechenden freiwilligen Arbeitsgemeinschaften zur dauernden Beobachtung, Lenkung und Betreuung ihrer eigengearbeiteten Tätigkeit zusammenzufassen. Für die fachliche Leitung der Arbeitsgemeinschaften wird in erster Linie auf diejenigen kulturellen Führungskräfte zurückzugreifen sein, die sich bereits während des Wettbewerbs als Fachprüfer bewährt haben.

Zahlreiche Fragen der Erziehung gelangen durch die Arbeitsgemeinschaften und den Wettbewerb in ein neues Licht. Das Zusammenleben von Jungen und Mädchen untereinander steht vor neuen Aufgaben und Möglichkeiten. Vor allem rücken auch Jugendbewegung und Elternhaus noch enger und persönlicher aneinander, denn immer werden sich Eltern gern mit einer sinnvollen Freizeitgestaltung ihrer Söhne und Töchter befassen, zumal die in den Arbeitsgemeinschaften und Wettbewerben empfangenen Anregungen die Weiterbildung im Elternhaus nötig machen.

In diesem Zusammenhang sei auf die Frage eingegangen, in welchem Verhältnis der musische Wettbewerb zum Reichsbewerbswettbewerb der Jugend steht. Der musische Wettbewerb ist ein freiwilliger Wettstreit der von Schule und Beruf unabhängigen, persönlichen, schöpferischen Begabungen und Neigungen. Der Berufswettbewerb ist, wohl unterschieden davon, auf der Grundlage der bisherigen Berufsausbildung ein Wettkampf der beruflichen Leistung. Der Kriegsbewerbswettbewerb wendet sich allein an die schaffende Jugend, die auf breiter Grundlage durch Begabenauslese und Leistungselektion aktiviert werden soll. Der musische Wettbewerb stellt sich nicht auf Schulbildung und Berufsausbildung ein, er sucht nach der in allen begabten Jungen und Mädchen schlummernden schöpferischen Potenz, die von vornherein einer bestimmten Aufgaben-

stellung nicht unterworfen sein soll. Jeder Teilnehmer hat darum Aufgaben zu freier Wahl.

Wenn jetzt mitten im Krieg auf die Sammlung und Gewinnung solcher Kräfte ausgegangen wird, dann ist darin nicht eine unliebsame Störung des Dienstes zu erblicken, der in der Jugendführung ohnehin nicht nach einer »des Dienstes ewig gleichgestellten Uhr« ablaufen kann. Auf dem Instrument der auf den Krieg und auf den Sieg gerichteten politischen Erziehung wird vielmehr eine neue Seite angeschlagen, über die bisher vielleicht gelegentlich ein Finger flüchtig streifte, die aber im großen, vollen Klang des Jugendlebens im ganzen fehlte. Machen wir es uns, einem Gedanken Jean Pauls folgend, zum Gesetz, daß jede Kraft hell ist, keine an sich zu schwächen, sondern nur ihr gegenüber die andere zu erwecken, durch welche sie sich harmonisch dem Ganzen zufügt.

Der kulturelle Wettbewerb der Hitler-Jugend umfaßt auch die Gruppen »Dichtung«, »Darstellende Kunst und Sprechkunst«, »Bildende Kunst«, »Bauten und Landschaft«, »Werarbeiten und Kunsthandwerke«, »Lichtbild und Schmalfilm«. Zum Wettbewerb »Dichtung« können Erlebnisberichte, Kurzgeschichten, Märchen und Gedichte, Rätsel, Lelenspiele, Puppenspiele und politisch-satirische Spiele eingeschickt werden. Jungen und Mädchen, die gute Sprecher und Sprecherinnen sind, melden sich zum Wettbewerb »Darstellende Kunst und Sprechkunst«, es wird eine Erzählung oder der Vortrag eines Prosatextes oder eines Gedichtes verlangt. Zahlreiche Möglichkeiten zur Teilnahme bietet der Wettbewerb »Bildende Kunst«, zu dem Zeichnungen nach der Natur und aus der Phantasie, Maleisen aller Art, Plastiken, Schnitzereien, Scherenschnitte, selbstentworfenen Spiele, Schriften und Gebrauchsgraphik u. a. eingesandt werden können. Holz-, Metall- und Buchbinderarbeiten, sowie Textil-, Keramik- und Glasarbeiten werden im Wettbewerb »Werarbeit und Kunsthandwerk« bewertet. Modellbauten und Landschaftsdarstellungen, zum Beispiel die Bepflanzung des elterlichen Gartens, Darstellung des Baumwuchses der heimatischen Landschaft, aber auch Siedlungsformen, Maßstabkarten usw. werden in der Gruppe »Bauten und Landschaft« beurteilt. Die Anmeldung erfolgt bei der Banndienststelle der Hitler-Jugend.

Komödie des betrogenen Haustyrannen

Lustspieleraufführung im Marburger Stadttheater

Molières »Eingebildeter Kranker«, das in Deutschland beliebteste Stück des großen französischen Lustspiel dichters, zehrt von der betrüblichen Tatsache, daß die Welt betrogen sein will. Herr Argan, der aus Laune, Langeweile und, weil er es sich geldlich leisten kann, an allen möglichen eingebildeten Krankheiten leidet, wird von Arzt und Apotheker und von seiner berechnenden zweiten Frau, die ihn dadurch umso sicherer und womöglich auch eher zu beerben hofft, unentwegt im Glauben an seine nicht vorhandenen Gebrechen bestärkt. Und er empfindet Dankbarkeit und Zuneigung für diese Menschen, während er seine wahren Freunde — den wohlmeinenden Bruder, die zärtliche Tochter Angélique und vor allem die treue, wenn auch ein wenig spitzzüngige und unbarmherzige Haushälterin Toinette — weil sie nicht heucheln wollen, mit Ablehnung und Härte behandelt. Erst eine kleine Komödie, die den sich Totstellenden plötzlich die wahren Gefühle seiner Umgebung erkennen läßt, öffnet ihm die Augen über seinen Irrtum und veranlaßt ihn wenigstens, der Tochter ihren uneigennützig liebenden Cleanthe zu geben und die erschießende Gattin rechtzeitig beiseitezuschieben. Ob sie ihn auch sonst heilen wird, bleibt dahingestellt.

Richard Nagy, der sich mit dieser Inszenierung sowohl als Regisseur als auch als Darsteller vom Marburger Publikum verabschiedet, hat das heitere Spiel, das, wie alle Molièreschen Komödien, trefflich gezeichnete, lebenswahre Gestalten und viele köstliche Situationen bringt, gleichsam auf das Andenken des Dichters abgestimmt. Das kam in den Worten des hübschen gereimten Prologs zum Ausdruck, den er selbst, zugleich als Einführung und als Theaterzettel, vor dem Vorhang sprach und das bewies auch die mehrfache Erwähnung des Schauspielers Molière und seiner Truppe durch die Gestalten des Spiels — eine Einkleidung, die zumindest nicht immer gebräuchlich ist.

Als Träger der Titelrolle bot Nagy eine ausgezeichnete Leistung. Sein Argan war das Schulbeispiel eines selbstquälerischen, tyrannischen, vom bloßen Namen einer Krankheit ansteckbaren Hypochonders, dessen Gesundheit nur dann vulkanisch zum Ausbruch kommt, wenn ihm jemand zu widersprechen wagt. Dabei bevorzugte er, dem ihm eigenen »Genre« gemäß, den leichten, improvisierenden Ton in Wort und Geste — wie überhaupt das ganze Stück unter seiner Hand auf kammermusikalisch gefüllte Grazie und Feinheit und auch auf gallisches Pathos verzichtete und dafür einer unkomplizierten Freude an natürlicher Heiterkeit und Komik umso kräftiger die Zügel schießen ließ.

In diesem Rahmen stand als zweite vollstättige Erscheinung die Tonette Edith Friedls durchaus am rechten Platz: eine treue gutherzige, resolute und wenig zart besetzte Frauensperson, flink von Kopf bis Fuß, von Mund und Hand — adrett und appetitlich und dabei — nicht nur

in Bezug auf Trinkgelder — von äußerst einnehmendem Wesen. Ihr Gastspiel als Wunderdoktor wirkte besonders erhellend.

Den übrigen Darstellern waren im Vergleich zu diesen beiden Hauptrollen wesentlich kleinere Aufgaben zugefallen. Dita Eckert gab der berechnenden Ehefrau Beline eine anmutige Erscheinung. Inge Rosenberg verkörperte, wie immer reizend in Stimme und Aussehen, eine sanfte, schwärmerisch liebende Angélique, die in der Abneigung gegen den täppischen Freier und im Streit mit der Stiefmutter auch überzeugend temperamentvoll wurde. Otto Gutschy mühte sich mit sichtlich Freude um einen kühnen, wandlungsfähigen und feurigen Cleanthe. Die köstliche Karikatur eines gespreizten, seine Fehltritte hinter fachlichen Fremdwörtern tarnenden Quacksalbers stellte Fritz Kalmann auf lange Beine. Konrad Ohrlein bot eine kleine Meisterleistung der Komik als zierlicher, ge-

lehr stotternder Musterknabe, der, mit zwei Blumensträußen, und unzähligen Kratzfüßen bewaffnet, an der Hand des Vaters auf Brautschau geht. Den erlischend normalen und aufrichtigen Bruder Argans spielte Ewald Steeg Hellmar war der schlaue, gewinnstüchtige, den ungehorsamen Patienten erbarmungslos verdammende Arzt, Sanden ein um sein Ansehen und seinen Verdienst gleichermaßen besorgter Apotheker, Artur Felsen ein geriebener Winkeladvokat. Die kleine durchtriebene Louison, Argans zweite Tochter, fand in Lotte Zientz eine allerliebste Interpretin.

Bühnenbilder und Kostüme schenkten dem Spiel diesmal eine besonders hübsche, farbig wohlhabend gestimmte und geschmackvolle Umrahmung. — Die Zuschauer folgten mit hörbarem Vergnügen und spendeten dem Stück und den mit Blumen reich bedachten Darstellern zum Schluß begeisterten Beifall.

Dr. Margarete Pirich

Liederabend Jutta Gilbert

Brahms, Pfitzner, Wolf und Richard Strauß

Die Zweigstelle Marburg der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde hatte am Freitag zu einem Liederabend geladen, den Fräulein Jutta Gilbert, Opernsängerin an unserem Stadttheater, bestritt.

Die junge sympathische Künstlerin, die durch ihre kultivierte Stimme, ihre natürlich wirkende Schauspielkunst und nicht zuletzt durch den Liebreiz ihrer Erscheinung den Erfolg jeder Oper, in der sie auftritt, entscheidend mitbestimmt, hat nun auch auf dem Konzertpodium ihre künstlerische Sendung bewiesen. Ihr duftiger, leichter Sopran gibt dem von ihr gesungenen Wort jenen Wohlklang, der nicht nur dem Ohr schmeichelt, sondern direkt ins Herz greift. Sorgfältige Schulung ermöglicht eine schmiegsame und in der Tonbildung abgerundete Entfaltung dieser natürlichen Stimmittel und die Beherrschung aller dynamischen Register, von denen die Pianissimo zugestrebenden besonders gut ausgebildet sind. Eine deutliche Aussprache, deren Vokalisation auch im zartesten Piano die Tongebung nicht beeinträchtigt, ist das auffallendste Ergebnis dieser Schulung.

Stimme und Schulung allein vermögen keinen Künstler zu formen, wenn ihm die Musikalität, die Seele, fehlt. Auch hier wurde Jutta Gilbert schon von der Natur freundlich bedacht. Was erlernt werden kann, blieb ihr ebenfalls nicht verborgen. Ein richtiges Zielstreben verriet ausnahmslos alle Lieder, die an diesem Abend von ihr zum Vortrag gebracht wurden, ja, bei einigen schien das Ziel schon erreicht oder jedenfalls in greifbarer Nähe gerückt.

Bereits die ersten zwei der auf der Vortragsordnung stehenden Lieder von Johannes Brahms »O wüß ich doch den Weg zurück« und »Immer leiser wird

mein Schlummer« bewiesen das. Mit tiefer Innerlichkeit, die dem liebevollen Versenken in den lyrischen Gehalt dieser beiden Tongedichte entsprang, wurden die Gedanken, die sie zum Ausdruck bringen, im Bewußtsein der Zuhörer lebendig. — Daß Jutta Gilbert auch die heitere und volkstümliche Note beherrschte, zeigte das »Vergibliche Ständchen« und zwei von den vielen reizenden Volksliedern, denen Brahms eine neue Deutung zu geben wußte.

Ein Prüfstein für die gediegene Musikalität der Sängerin waren die vier Lieder Pfitzners »Ist der Himmel darum im Lenz so blau?«, »Die Einsame«, »Sonst« und »Gretel«. Die zarte Lyrik und den dramatischen Aufbau in »Sonst« hat sie mit großem Geschick und mit einer Dringlichkeit geformt, die aufhorchen ließ.

Die zweite Abteilung brachte Lieder von Hugo Wolf und Richard Strauß. Aus den durchaus bekannten Liedern Hugo Wolfs blieb der Sängerin nichts verborgen, was geeignet war, den nie verlassenden Glanz dieser Lieder wieder sichtbar zu machen.

Die Strauß-Lieder konnten ihrer Wirkung umso sicherer sein, als sie der Sängerin, ihrer Stimme und ihrem Ausdrucksvermögen nach geradezu auf den Leib geschrieben waren. Die Frage, welches dieser Lieder »Du meines Herzens Kroneleins«, »Die Nacht«, »Georgine«, »Morgen« und »Ich trage meine Minne« — der Vollendung am nächsten war, läßt sich dabei schwer beantworten.

Am Klavier waltete Professor Hermann Frisch. So selbstlos und unauffällig er dem Werk auch gedient hat, so wird es wohl keinem Zuhörer verborgen geblieben sein, daß sein Wollen der Wiedergabe jedes Liedes jene Richtung

Berliner Philharmoniker in Madrid

Unter Leitung von Hans Knappertsbusch gab das Berliner Philharmonische Orchester am Donnerstag sein erstes Konzert in Madrid. Das größte Theater der Stadt, das Teatro Madrid, war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuhörer, unter denen sich namhafte Vertreter der Regierung, der deutschen Botschaft und des spanischen Kulturlebens befanden, zollten den neunzig deutschen Künstlern und ihrem Dirigenten stürmischen Beifall.

Zum Vortrag kamen Werke von Wagner, Mozart und Beethoven. Fernand Cid bezeichnet in »Arriba« die Darbietungen der deutschen Künstler als so hervorragend, daß eine Kritik geradezu unmöglich sei. Die Berliner Philharmoniker hätten einen Grad der Vollendung erreicht, der nicht mehr zu überbieten sei. José María Franco nennt in »Ya« das Konzert ein »einmaliges Erlebnis der spanischen Musikwelt«.

Gieseking in Lissabon

Der große deutsche Pianist, Walter Gieseking, erzielte an zwei aufeinanderfolgenden Tagen mit Konzerten im Lissaboner St. Karlstheater einen bisher einzigartigen Erfolg. Die Lissaboner Morgenzeitungen bezeichnen übereinstimmend das Erscheinen Giesekings als das höchste künstlerische Erlebnis des Jahres.

Beethovens Neunte in Mailand

Die Mailänder Scala begann ihre diesjährige Konzertsaison mit einer Aufführung von Beethovens neunter Sinfonie und der dritten Leonoren-Ouvertüre. Die Scala hatte sich den Wiener Dirigenten Hans Weisbach als Gast geladen, der nach der Aufführung triumphal gefeiert wurde.

Die Mailänder Presse würdigt die Meisterhaft des deutschen Dirigenten in enthusiastischer Weise. So schreibt »Corriere della Sera«, daß der Wiener Musiker, der auf leichten Ruhm verzichte und nicht viel Lärm um sich zu machen liebt, mit einer großartigen Technik und geistigen Vorbereitung sich seiner schweren Aufgabe entledigt. »La Repubblica Fascista« schreibt, daß Deutschland mit seinen Musikern ebenso vom Glück begünstigt sei wie mit seinen Generalen. Die Deutschen seien immer auf der Höhe, welche Aufgaben sie immer zu bewältigen haben.

Hugo Balzer dirigiert im Haag

Der Düsseldorfer Generalmusikdirektor Professor Hugo Balzer dirigiert am Deutschen Theater in den Niederlanden die Erstaufführung von Bizets »Carmen«. Balzer ist in den Niederlanden bereits als Operndirigent und als Gastdirigent des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters bekannt.

Deutsche Balladen in Kopenhagen

Im Rahmen einer Veranstaltung des Lektorats Kopenhagen der Deutschen Akademie sprach Hildegard Klingspor, Berlin, vor den Hörern des Lektorats und eingeladenen deutschen und dänischen Gästen deutsche Balladen aus Vergangenheit und Gegenwart. Die Veranstaltung, der vor eineinhalb Jahre ein dem deutschen Volkslied gewidmeter Liederabend vorausging, nahm einen wohl gelungenen Verlauf. Hildegard Klingspor, die als hervorragende Dolmetscherin Klopstocks auch in Kopenhagen bekannt ist, hatte den lebhaften Beifall ihrer Hörer, für den sie mit einer Reihe von Zugaben dankte.

Saladin-Schmitt-Stiftung in Bochum

Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum gab bekannt, daß als Dank und Anerkennung für die Leistung des Intendanten eine mit 500.000 — RM ausgestattete Saladin-Schmitt-Stiftung gegründet worden sei. Zweck dieser Stiftung ist die künstlerische Betreuung des Stadttheaters und der Schauspielerschule sowie die Fürsorge für den Nachwuchs, auch in sozialer Hinsicht. Professor Dr. Saladin-Schmitt wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bochum verliehen.

Opernaufführung in Agram

In der Agramer Staatsoper wurde eine neue Oper von Antun Dobronitsch aufgeführt, der seit vielen Jahren als Professor an der Musikhochschule in Agram wirkt. Sie trägt den Namen des Titelhelden, des Naturforschers Goran, der seines mannhaften Auftretens wegen den Dorfschönen zwar nicht gleichgültig ist, seiner bitteren Armut wegen jedoch als Freier nicht ernstgenommen wird. Geschehen und Typen entstammen dem kroatischen Volksleben. Das ausgezeichnete Textbuch lieferte das Drama »Der Ringer« von Petar Petrovitsch. In der musikalischen Bearbeitung war Dobronitsch im Ausdruck sowohl wie in den Mitteln äußerst sparsam. Das Orchester hat nur kammermusikalischen Umfang.

Leonardo da Vinci, der große Maler, Bildhauer, Architekt, Philosoph und Techniker, »der letzte Toskaner und erste Universalwissenschaftler«, wie ihn ein geflügeltes Wort nennt, starb vor 425 Jahren, am 2. Mai 1519.

gab, die das wertvolle, in seiner Erscheinung bei reproduzierenden Künstlern einmalige Kunstwerk zum Ziele hat. Wie immer war Professor Frisch nicht nur ein guter Begleiter, sondern der helfende Kamerad, auf den man sich in allen Lagen verlassen kann und der den Weg zum Erfolg entscheidend ebnet und jedem Kunstwerk die höhere Weihe gibt. Zugaben von Brahms, Reger und Löwe dankten für den frenetischen Beifall und den Hain von Blumen womit die beiden Künstler bedacht wurden.

Dr. Eduard Butschar